

# TOD IN TSAVO:

## MIT DER DÜRRE KOMMEN AUCH DIE WILDERER

„Immer noch kein Regen. Die Situation ist zum Verzweifeln“, das schrieb uns Angela, die Tochter von Daphne Sheldrick, vor wenigen Tagen. Die schlimmste Dürre, die Kenia seit mehr als 30 Jahren heimsucht, macht Menschen und Tiere zu hilflosen Opfern einer unvorstellbaren Klimakatastrophe.

Allein im Tsavo Nationalpark, wo auch „unsere“ Waisen-Elefanten ausgewildert werden, kamen allein in den letzten drei Monaten mehr als 100 Elefanten ums Leben – verhungert, verdurstet oder von skrupellosen Wilderern niedergemetzelt. Die geschwächten Tiere sind eine leichte Beute für Elfenbein-Jäger. Und die ansteigende Nachfrage aus Asien hat den Preis für das „weiße Gold“ in astronomische Höhen getrieben. Laut BBC News werden dort inzwischen mehr als 1000 US-Dollar für ein Kilo Elfenbein erzielt. Zur Erinnerung: Vor 20 Jahren, nach Inkrafttreten des mehrjährigen weltweiten Handelsboykotts für Elfenbein, lag der Kilopreis bei 50 US-Dollar...

Für wirksame Anti-Wilderer-Patrouillen fehlt jetzt erst recht das Geld, weil zunächst alles getan werden muss, um Menschen und Tiere in diesen katastrophalen Dürrezeiten zu versorgen.

Überall gehen zugleich die Einnahmen in den Nationalparks zurück, weil immer mehr Touristen ihre Safaris canceln. Auch in der Nairobi Nursery von Daphne Sheldrick, in der gerade jetzt immer mehr verwaiste Elefantenbabies versorgt werden müssen, bleiben Besucher und zusätzliche, dringend benötigte Spendengelder aus.

**Angela Sheldrick schreibt:** „Wir haben gerade zwei Wassertank-Lastzüge gekauft und Lizenzen für zwei weitere Bohrlöcher beantragt. Wasser ist so knapp geworden. Nur der Norden von Tsavo, also auch Ithumba, ist zum Glück noch nicht betroffen, es gibt genug Futter, aber der Süden des Landes ist eine einzige Staubwüste. Der Athi River vor dem Trust-House im Tsavo-Park zum Beispiel ist völlig ausgetrocknet. Flusspferde und viele andere Tiere sterben, obwohl unser Team ihnen Futter bringt. Wir beten um Regen – es ist nicht auszudenken, was passiert, wenn er ausbleibt...

Gottseidank geht es Emilys Gruppe, ihren Babies und Edie gut. Sie sind in einem Gebiet, wo zumindest noch etwas Futter ist. Auch Natumis Gruppe haben wir vor ein paar Tagen gesehen – und sie scheinen glücklicherweise alle bei guter Gesundheit.

Hier bei uns in der Nairobi Nursery haben jetzt schon 28 kleine Elefanten-Waisen – und jede Woche werden es mehr. Wir haben riesige Milchbestellungen in diesen Tagen, und extra Keeper mussten wir auch einstellen. Außerdem bauen wir immer mehr Ställe und Freiluftgatter, und wir platzen trotzdem buchstäblich aus den Nähten.“

**Falls Euer Verein in der Lage ist, uns mit einer Extra-Spende für Notfälle zu unterstützen, so wären wir unendlich dankbar. Wir haben so viele Ausgaben, mit denen wir nie gerechnet hätten – und die doch einfach unvermeidbar sind...“**

Liebe ElefantenfreundInnen, wir wissen, wie prekär die finanzielle Lage in diesen Krisenzeiten bei sehr vielen unserer Mitgliedern und Pateneltern ist. Wenn wir Angelas Hilferuf trotzdem weiterleiten, dann darum, weil wir Sie über die Situation vor Ort in Kenia informieren müssen – und wollen. Falls es Ihnen möglich ist: Jede Spende hilft. In Afrika ist jeder Euro bekanntlich ein Vielfaches wert...

Wir danken Ihnen im Voraus – auch im Namen von Daphne und Angela Sheldrick und im Namen aller Elefanten, dieser großartigen Tiere, die schon so unendlich viel Leid ertragen mussten und immer noch ertragen.

Bitte, überweisen Sie uns Ihre – steuerlich absetzbare – Spende (gern auch online) mit dem Betreff: „Dürre-Opfer“.

Mit einem sehr herzlichen Gruß  
Ihr REAeV-Vorstand



**Liebe Pateneltern, liebe ElefantenfreundInnen,**

davon haben viele von Ihnen schon seit langem geträumt: **Endlich einmal die Elefanten-Waisen in Kenia besuchen!** Das ist normalerweise gar nicht so einfach, weil Sie zumindest im Tsavo Nationalpark einen eigenen Wagen mit Fahrer brauchen, um zur Waisenstation zu kommen. Und das ist ziemlich teuer...

Deshalb haben sich unsere Mitglieder Dany Köstner und Sandra Könitz etwas ganz Besonders für Sie ausgedacht – ein Extra-Goodie sozusagen, weil wir es Ihnen zu verdanken haben, dass unser Verein am 9. September dieses Jahres bereits sein 20-jähriges Jubiläum feiern konnte.

**Jubiläums Safari des Vereins „Rettet die Elefanten Afrikas e.V.“**

**NAIROBI – TSAVO OST – TSAVO WEST – AMBOSELI – NAIROBI**

**Termine im Oktober 2010 – Reise ab 3.300 €**

Die Idee von Dany Köstner und Sandra Könitz: eine Sonderreise zu den Elefanten – zu den Eli-Waisen und zu den wilden Herden, denen sich die „kleinen Grauen“ später einmal anschließen werden. Zusammen mit dem Safari-Veranstalter Sunworld Safaris haben die beiden eine Route ausgearbeitet, die Sie zu den schönsten Elefanten-Plätzen Kenias führen wird, in kleinen Gruppen (sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmer), ganz zünftig in einem Allrad-Geländewagen. Höhepunkte der Reise werden die Besuche in den drei Waisenstationen des David Sheldrick Wildlife Trusts sein: in der Nursery am Rande des Nairobi Nationalparks und im Tsavo-East-Nationalpark, aber auch der Besuch im Amboseli Nationalpark am Fuße des Kilimandscharo wird Ihnen als ElefantenfreundIn unvergesslich bleiben. Kaum irgendwo sonst können Sie wilde Elefanten so zahlreich und aus nächster Nähe erleben.

Diese exklusive Safari wurde in Zusammenarbeit mit dem Verein „Rettet die Elefanten Afrikas e.V.“ ausgearbeitet und wird von Sunworld Safaris durchgeführt. Für weitere Informationen und Fragen wenden Sie sich bitte direkt und ausschließlich an SUNWORLD Safaris in Österreich.  
Telefon / Fax: +43 19666553 oder @-Mail: [sunworld@sunworld-safari.com](mailto:sunworld@sunworld-safari.com)

Voraussetzungen für die Teilnahme: Sie müssen Patin bzw. Pate eines Waisen-Elefanten sein. Falls Sie noch keine Patenschaft übernommen haben, sollten Sie dies möglichst bald tun, denn die Besucherlaubnis erhalten nur Paten. Und Sie sollten „tropentauglich“ sein, d.h. vorher Ihre Ärztin oder Ihren Arzt wg. der Reise konsultieren (denken Sie z.B. an notwendige Impfungen, an ungewohnt hohe Temperaturen, an raue Pisten...).

Neben einem erfahrenen lokalen Führer wird – wenn möglich – auch ein Vereinsmitglied mit auf der Tour sein, das für Fragen rund um unsere Arbeit zur Verfügung steht.

Wir würden uns freuen, wenn Ihnen unsere Jubiläums-Idee gefällt.





Liebe Pateneltern, liebe Mitglieder, liebe ElefantenfreundInnen!

Es ist noch nicht viel Zeit verstrichen nach unserem letzten Rundbrief, aber die Ereignisse rund um unsere Rüssel-Freunde und den Verein haben sich fast überschlagen. Um Ihnen ein genaues Bild über die Lage geben zu können und über spontane Hilfsaktionen zu berichten, bin ich vier Wochen lang zu unseren Projekten gereist. Meine erste Anlaufstelle war auch in diesem Jahr wieder die Nursery, unser Elefanten-Kindergarten, in Nairobi. Alleine die Zahlen belegen die im letzten Rundbrief angesprochenen Probleme über die zunehmende Wilderei und die Wasserknappheit, welche massiv Tiere, Pflanzen und nun auch die Menschen in weiten Teilen Kenias bedroht.

**28 Waisen-Elefanten zur Zeit in der Nursery – über 50 Einsätze des Rettungsflugzeuges in diesem Jahr – NEUN Elefanten-Waisen alleine im August gerettet – und kein Ende in Sicht!**

Trotz ständigem Ausbau der Stallungen, dem kurzfristigen Umzug von **Tassia** und **Taveta** in die Auswilderungsstation in Voi, müssen sich zur Zeit zwei und sogar teilweise drei Elefanten-Waisen einen Stall teilen. Die Herde von 25 Waisen-Elis wurde kurz vor meiner Ankunft neu aufgeteilt und somit gibt es in Nairobi gerade drei Gruppen mit ihren „Mini-Leitkühen (bzw. Bullen)“.

Die Gruppe der „älteren“ Waisen wird von **Kenia** angeführt. Ich finde bei meinem Besuch **Naimina, Shira, Kimana, Baawa, Ndi, Dida, Sabachi und Olare** in der Obhut der erst zweijährigen Mini-Matriarchin. **Suguta**, gerade mal ein gutes Jahr alt, hat die Obhut über **Tumarine, Kilaguni, Turkwel, Mawenzi, Melia und Chaimu** übernommen und der erst fünf Monate junge kleine Bulle **Isiolo** ( der leider kurz nach meiner Abreise am 5. September plötzlich verstorben ist ) hatte das Regime über **Kudup, Kalama, Nchan, Kibo, Tano und Mutara**.

Bisher konnten Sie also 23 Waisen-Namen zählen, dazu kommt noch der anderthalb Jahre alte Bulle **Enasoit**, bei meiner Ankunft noch solo mit einem Keeper im Stall untergebracht, da er nach seiner Rettung schon einen „Fluchtversuch“ in die Weiten des Nairobi Nationalparks unternommen hatte und erst durch den Einsatz eines Flugzeuges wieder aufgespürt werden konnte.

Und - abseits der 3 Gruppen noch ein Neuankömmling - der gerade eine Woche alte **Pesi**. Ein kleiner Bulle, der in der Ol Pejeta Conservation in einem Matschloch gefunden worden ist.





## Viele neue Waisen-Elefanten, die ab sofort auf neue Paten-Eltern warten. Übernehmen auch Sie eine Patenschaft für einen neuen Elefanten-Waisen.



Die Geschichte jedes einzelnen Elis treibt einem die Tränen in die Augen. Besonders hat mich die Geschichte von **Tumaren** berührt. Er wurde auf der Tumaren Ranch in Laikipia gefunden, zusammen mit seiner am Boden liegenden Mutter. Die Kuh war fast komplett gelähmt und wurde, nachdem das Kälbchen gerettet war, vom Tierarzt der mobilen Veterinäreinheit von ihren Qualen erlöst.

Nach meiner Ankunft in Nairobi machte ich mich unverzüglich an die Arbeit, alle Waisen vor die Linse zu bekommen, und hatte damit reichlich zu tun. Die kleinen Rüssel-Waisen scheinen fast an „ihrem“ Keeper oder an einem Elefanten, dem sie sich besonders nahe fühlen, zu kleben. So weicht zum Beispiel **Bhaawa** kaum von der Seite **Kenias**, und das macht das Fotografieren nicht gerade leichter.

Der Umzug von **Tassia** und **Taveta** ist auch noch in der Aufregung der Waisen zu bemerken, es wird peinlich drauf geachtet, dass sich nicht ein einzelner Rüssel zu weit von der Gruppe weg bewegt. Obwohl sich die beiden Jung-Bullen manchmal durch Schubsen und Drängeln auch als Quälgeister erwiesen, werden sie doch schmerzlich vermisst.

Durch die immer größer werdende Zahl der Waisen steht der nächste Trennungsschmerz schon ins Haus. Denn, wie Angela Sheldrick mir verriet, werden wohl sehr bald **Naimina**, **Shira** und **Dida** nach Ithumba umziehen.

Die nächsten vier Tage gehörten mir, den Waisen und der Kamera. Wenn man den Tagesablauf der kleinen Rüssel-Kinder eine Zeit lang studiert, erkennt man viele Charakterzüge und Eigenschaften, jedoch alle 25 mit Namen zu identifizieren, wurde eine echte Herausforderung. Zum Glück hatte ich hier eine tolle Unterstützung von Chef-Keeper Edwin und seinem immer größer werdendem Team. Es gab auch jetzt wieder echte „Foto-Modelle“, die am liebsten stundenlange Foto-Sessions machten - ganz besonders oft in Pose stellten sich hier **Kenia**, **Kibo** und **Melia**. Und so gar keine Lust auf Fotos hatte **Chaimu**, hier zunächst erfolgreich auf der Flucht, dann aber mit Hilfe der Keeper in meine Richtung dirigiert.



*Chaimu auf der Flucht....*



*..... und hier in die Foto-Falle getappt.*

Somit baute ich mir kleine Eselsbrücken, um die Waisen-Herde auseinanderhalten zu können. Innerhalb der drei Gruppen sind die Mini-Elefanten nun mal alle etwa von gleicher Größe, also mussten individuelle Merkmale gefunden werden. **Nchan** fällt da noch mit seinem linken umgeschlagenen Ohr auf, **Kibo** hat extrem viele dunkle Haare, **Kilaguni** wurde der Schwanz von Hyänen abgefressen, **Shira** fällt durch eine handgroße Wunde am Rücken auf. Aber mit der Zeit konnte ich die wesentlichen Charakterzüge erkennen. Wenn jemand ständig die kleineren Waisen ärgert und herum schubst, dann hatte ich meist **Kalama** erwischt. War ständig ein schmusebedürftiger Bulle aus **Kenias** Gruppe um mich herum, war dies **Kimana**.



Von Nairobi aus ging es dann direkt nach Ithumba, wo ich schon sehr gespannt war, wie viele unserer Waisen denn nun noch ständig in der Obhut der Keeper waren. Nach all den Informationen, die wir regelmäßig von Benjamin, dem Chef-Keeper in Ithumba, bekommen, sollte der größte Teil unserer Elefanten bereits unabhängig den Weg ins wilde Leben gehen.

Benjamin wartete auf mich, als ich mittags eintraf, und wir machten uns sofort zusammen auf den Weg zum neu installierten Wasserloch - neben dem Wasser an den Stockades im Umkreis von über 20 Kilometern die einzige Möglichkeit für Tiere, ihren Durst zu stillen.

Ich hatte gleich richtig Glück - die jetzt schon unabhängigen Gruppen unter der Führung von **Yatta** und **Wendi** haben sich kurz vor Mittag mit den Waisen und Keepern im Busch getroffen und tauchten zusammen als 30-köpfige Familie am Wasserloch auf. Ich bin mehr als beeindruckt wie groß **Yatta & Co** mittlerweile geworden sind. Das waren für mich fast schon gigantische Ausmaße, denn ich kam ja gerade aus der Nursery.

Wir beobachteten die große gemischte Gruppe beim Trinken, und mein Finger klebte am Auslöser, denn es war ungewiss, ob ich diese Gruppe in meinen 5 Tagen in Ithumba wieder treffen würde. Nachdem die gesamte Gruppe auch zusammen wieder in den Busch gezogen war, verabredete ich mich mit Benjamin für 17 Uhr an den Stockades, jene Zeit, zu der die Waisen-Gruppe in die Stallungen zurückkehrt.

Zumindest normalerweise, aber nicht so an diesem Abend. Es wurde 17 Uhr, 18 Uhr, 19 Uhr, aber unsere Waisen kamen nicht zurück, und sie blieben auch die ganze Nacht fort. Wir beobachteten noch mehrere Gruppen wilder Elefanten-Bullen im Mondschein am Wasserloch, und Benjamin wartete die ganze Nacht auf seine Waisen - vergeblich. Als ich am nächsten Morgen um 6 Uhr wieder bei den Stockades ankam, erzählte mir Benjamin, dass die Gruppe nicht aufgetaucht ist, aber bestimmt von **Yatta** am Mittag zum Matschloch geführt wird.

Einzig **Ol Malo**, das sechsjährige Elefantenmädchen, hatte am Abend mal vorbeigeschaut, um zu



saufen. Sie ist ein besonderer Elefant, erzählt Benjamin, denn eine junge Elefanten-Kuh die alleine ihrer Wege geht und sich ab und zu mit wilden Bullen wieder an den Stockades blicken lässt, fällt schon ziemlich aus jedem Elefanten-Profil.

*Ol Malo mit ihren wilden Freunden*

Vor lauter Neugierde hielten wir es aber nicht mehr aus und versuchten in mehreren Gruppen, unsere Waisen zu finden. Wir fuhren das ganze Gebiet auf und ab, hin und her – ohne Erfolg. Also hofften wir wieder auf die Mittagszeit - denn dann kehrt die Rüsselbande in der Regel zurück ans Wasserloch, und die kleinsten Waisen hatten schließlich schon zweimal auf ihre Milchflaschen verzichtet, die sie abends und morgens normalerweise bekommen hätten. Aber auch hier wurden wir wieder enttäuscht. Ein paar wilde mächtige Bullen kamen zum Saufen, aber keine Spur von unseren Waisen.

Benjamin blickte allmählich sehr besorgt und er hätte am liebsten ein Flugzeug gehabt, um nach seinen Schützlingen zu suchen. Wir fanden eine Alternative: Ich kletterte zusammen mit Ben auf einen Berg in der Nähe des Camps, um einen guten Blick über die weite Ebene zu haben. Und unsere Anstrengung sollte belohnt werden: Von weit oben sahen wir unsere Waisen, noch immer in einer

großen Herde mit **Yattas** und **Wendis** Gruppe. Benjamin erklärte mir bei dieser Gelegenheit, dass die Zuordnung zu **Yatta** oder **Wendi** als Leitkuh nicht immer so eindeutig sei. **Taita** und **Napasha**, die eigentlich in **Yattas** Gruppe sind, wechseln auch gerne mal zu **Wendi - Galana**, **Ndomot** und **Madiba** bleiben **Wendi** aber immer treu und **Selengai** und **Kinna** weichen nie von **Yattas** Seite. **Rapsu** und **Challa**, früher unzertrennlich in einem Stall, gehen nun getrennte Wege. **Rapsu** hat sich **Yattas** Gruppe angeschlossen, **Challa** bleibt gerne bei den Waisen, geht mit **Oi Malo** oder mit **Wendis** Gruppe, aber niemals mit **Yatta**.

Wir meisterten den Abstieg im Rekordtempo und standen bald darauf inmitten unserer Waisengruppe, und Benjamins Anspannung war wie verflogen. Wir informierten die anderen Gruppen der Keeper, und wenig später marschierten wir zusammen mit 31 Elefanten in Richtung Stockades. 31 – denn es hatte sich auch ein junger wilder Bulle unter die Waisen gemischt.



An den Stockades angekommen stürzten sich **Loijuk**, **Lenana**, **Chyulu**, **Makena** und **Sian** mit großer Freude auf ihre Milchflaschen, wobei **Makena** grundsätzlich jedes Rennen gewinnt und immer die erste an der Flasche ist. In der nächsten Stockade freuten sich **Lualeni**, **Kora**, **Zurura**, **Kenze** und **Kamboyo** über die frischen grünen Zweige als nächtliches Mahl, und **Sidai** und **Naserian** zogen sich in ihr „Doppelzimmer“ zurück. Zu den unabhängigen Waisen gesellten sich

wieder ein paar wilde Bullen, und nachdem alle ihren Durst gelöscht hatten, zogen sie wieder in die Weiten des Parks. Und Benjamin konnte wieder seinen Schlaf genießen.



Mit dem Chef des Desnaring-Teams Ithumba, das für den David Sheldrick Wildlife Trust am Rande des Nationalparks nach Fallen sucht, besichtigte ich den von REA mitfinanzierten und mit Ihren gespendeten Geldern instandgehaltenen Zaun. Ich konnte mich auf einer Fahrt entlang des Zauns von seinem perfekten Zustand überzeugen und habe auch die Mitarbeiter besucht, die für die Instandhaltung des Zauns zuständig sind. Mit ruhigem Gewissen kann ich so weiterhin dafür plädieren, unsere Spendengelder für die Instandhaltung des Zauns einzusetzen.

Auch wenn uns die überall sehr angespannte Situation aufgrund der weltweiten Finanzkrise sehr bewusst ist: Zweckgebundene Spenden (Stichwort: Zaunprojekt) sind gerade deshalb sehr willkommen, denn selbstverständlich sind die Probleme in Afrika keineswegs geringer als hierzulande!

Meine Reise führte mich nun weiter nach Voi, wo es lange Zeit sehr still geworden war, weil alle Waisen erfolgreich ausgewildert wurden. Inzwischen sind jedoch wieder einige Waisen-Elefanten aus der Nairobi Nursery nach Voi übersiedelt worden, um hier auf das Leben in der Wildnis vorbereitet zu werden. In Voi gibt es nur eine Gruppe aus neun Elefanten, und mein Ehrgeiz, in der dritten Station diese nun nach kurzer Zeit selbständig auseinander zu halten, war riesengroß. Es hat funktioniert. Am einfachsten waren die beiden Neuankömmlinge **Tassia** (einer der beiden kleinen Bullen – mit einem



nach außen umgeknickten linken Ohr) und **Taveta** zu identifizieren. Auch **Lesanju** gehört durch ihre Ohren in die Kategorie „immer schnell zu finden“. Dann gibt es die gleichgroßen Waisen **Shimba** und **Mzima**, wobei Shimba schon richtige kleine Stoßzähne hat. **Wasessa** fehlt ein Dreieck im rechten Ohr, außerdem nuckelt **Tassia** ständig dran. **Sinya** fällt durch ihre von Hyänen angefressene Rüsselspitze auf, **Siria** hat zwei kleine Löcher im linken Ohr, und wer es nicht schafft, **Lempaute** zu erkennen

ist selber schuld. Sie ist immer noch beste Freundin von **Lesanju** und grundsätzlich im Mittelpunkt des Geschehens. In ihren Rüssel musste ich, so schien es mir, alle 20 Meter pusten, und wenn jemand plötzlich vor der Kamera stand war es immer **Lempaute**. **Mzima** hat sich zu einem prächtigen kleinen Bullen entwickelt, und zusammen mit **Siria** liefert er eine köstliche Show am Matschloch. Beide können gar nicht genug im Schlamm baden und spielen. Ganz im Gegensatz zu **Shimba** und **Sinya**, die überhaupt nicht gern in das Wasser abtauchen.

Einen Tag vor meiner Abreise klingelte gegen 15 Uhr das neue (von REA gespendete) Mobiltelefon von Chef-Keeper Joseph. Der KWS-Posten am Manjani Gate wurde von einem Dorfbewohner benachrichtigt, dass man ein erst wenige Tage altes Elefanten-Kälbchen in einem Wasserschacht gefunden hatte. Joseph notierte sich die Telefonnummer des Bauern und rief sofort an um nähere Informationen zu bekommen. Er überzeugte den jungen Mann all seinen Mut zusammenzunehmen und das Kälbchen (zu diesem Zeitpunkt schaute nur noch sein Rüssel aus dem Wasser heraus) aus dem Loch zu retten. Gleichzeitig wurde auch ein Auto mit Decken und Milchflaschen beladen, und wir machten uns auf den Weg Richtung Manjani. Joseph hielt per Telefon den Kontakt, und zum Glück konnte sich der Bauer, dem die kleine Elefanten-Kuh durch ihr neugieriges Berüsseln schon ans Herz gewachsen war, gegen die Dorfbewohner durchsetzen, die den kleinen Elefanten schon verspeisen



wollten. Joseph alarmierte Angela Sheldrick in Nairobi, die sofort ein Rettungsteam per Flugzeug auf den Weg schickte. Somit konnte der erst drei Tage alte Mini-Rüssel gerettet werden.

Auf der Rückreise machte ich nochmals Halt in Nairobi und besuchte Familie Sheldrick und unsere kleinsten Waisen – nun inklusive der kleinen Dame **Shukuru** - noch einmal in der Nursery.

Hier wurde auf Grund der beiden Neuankömmlinge **Shukuru** und **Pesi** die Gruppeneinteilung wieder einmal geändert. Nun bildeten **Shukuru**,

**Pesi**, **Mutara** und **Tano** die Gruppe um **Isiolo**. Zu **Kenias** Gruppe kamen **Enasoit**, **Melia** und **Mawensi** hinzu, und **Kudup**, **Kalama**, **Nchan** und **Kibo** wechselten zu **Sugutas** Gruppe.



Malawi war das nächste Ziel auf meiner Reise. Meine erste Station dort war der Majete National Park. Und das nicht ohne guten Grund:

Ende Mai diesen Jahres erreichte uns ein Hilferuf des Internationalen Tierschutzfonds (International Fund for Animal Welfare, kurz IFAW), dass das Leben einer ca. 60-köpfigen Elefantenherde im Phirilongwe Waldreservat in Malawi bedroht sei.

### **Hintergrund**

Die Phirilongwe-Herde besteht aus mehreren Familien und einzelnen Bullen und wird auf eine Größe von etwa 50-100 Tieren geschätzt. Die Elefanten im Phirilongwe Waldreservat und dem umliegenden Mponda Hills-Gebiet gehörten einst zu einer großen Herde, die einmal den gesamten Süden Malawis zwischen dem Shire-Fluss und den Golomoti-Bergen durchwanderte. Heute ist das Streifgebiet, das die Tiere früher ganz allein bewohnten, dicht von Menschen besiedelt. Im Bezirk Mangochi (am südlichen Ende des Malawisees) leben etwa 40.000 Menschen, und direkt an das Waldreservat grenzen mehr als 30 Dörfer. Hier wohnen vor allem Bauern mit ihren Familien, die von Landwirtschaft leben. In den letzten 50 Jahren wurde der Lebensraum der Elefanten zunehmend von Kleinbauern genutzt, und die Wanderkorridore werden nach und nach zerschnitten.

Inzwischen ist das Streifgebiet der Phirilongwe-Elefanten auf eine 25 km lange und 10 km breite Fläche zusammengeschrumpft, und auf der Suche nach Futter und Wasser zerstören sie Maisfelder und Bananenstauden der Kleinbauern oder fressen deren Vorratsspeicher leer. Weil sie dabei so nah an menschliche Siedlungen gelangen, kam es in den vergangenen Jahren immer wieder zur direkten Konfrontation. Zwischen 2004 und 2008 sollen nach Angaben der Behörde für Nationalparks und Wildlife (DNPW) in Malawi mindestens 16 Menschen ums Leben gekommen sein. Die Dorfbewohner wiederum beschossen die Elefanten mit Gewehren und Pfeilen oder legten Schlingfallen, Fangeisen und vergiftete Früchte aus. Mit langen Nägeln gespickte Holzbretter wurden auf die Wanderpfade der Dickhäuter gelegt, die sie sich in die Füße eintraten und damit weiter herumlaufen mussten. Die Bauern haben mindestens acht Elefanten getötet und ließen außerdem viele schwer verletzte und somit auch besonders aggressive Tiere zurück.

Der DNPW hat keine Mittel für eine Entschädigung der Bauern und weder genügend Personal noch Ausrüstung, um in der Region zu patrouillieren und bei Auseinandersetzungen schützend einzugreifen. Als Ende 2008 erneut zwei Menschen ums Leben kamen, befasste sich der Staatspräsident mit dem Problem und erteilte der Spezialfirma Conservation Solutions ([www.conservationsolutions.info](http://www.conservationsolutions.info)) im Februar 2009 das Mandat, zusammen mit dem DNPW alle Elefanten aus dem Phirilongwe Waldreservat umzusiedeln.

### **Die Umsiedelung**

Die Elefanten werden seit Anfang Juni diesen Jahres ins 250 km entfernte Majete Game Reserve umgesiedelt. Es ist 690 km<sup>2</sup> groß und eines von zwei Schutzgebieten in Malawi, das über einen elefantensicheren Elektrozaun verfügt. 2008 wurden durch die gleiche Spezialfirma schon 64 Elefanten aus dem Liwonde Nationalpark erfolgreich hierher umgesiedelt. 70 Elefanten lebten bereits vorher in Majete. Im Mai wurde die Bevölkerung um das Phirilongwe Waldreservat über das Vorhaben informiert und einige Zufahrtsstraßen ausgebaut. Am 8. Juni begann die Aktion. Die Tiere müssen im Phirilongwe Waldreservat aus der Luft in für die Trucks zugängliche Gebiete getrieben werden, denn im Reservat selbst gibt es kaum Straßen. Dann werden sie betäubt und in Seitenlage auf die Trucks verladen. Dort werden sie tiermedizinisch überwacht, bis sie wieder zu Bewusstsein kommen. Danach beginnt die sechs- bis siebenstündige Reise nach Majete, die von Beamten der malawischen Verkehrsbehörde begleitet wird. Nach ihrer Ankunft werden die Elefanten in einem provisorischen Auffanglager untergebracht, bis sie wieder völlig zu sich gekommen sind und sich orientiert haben. Danach werden sie in die Freiheit ins Majete Wildreservat entlassen. Da Einzeltiere in den verschiedenen Familiengruppen der Herde mit Peilsendern ausgerüstet sind, werden die Elefanten in den nächsten Monaten weiterhin beobachtet werden können.

Bei einer Zählung aus der Luft im Oktober 2007 wurden 57 Tiere ermittelt. Ende Juni 2009 hatte man nun 37 Elefanten nach Majete umgesiedelt. Bei mehr als 25% der Tiere wurden schwere Verstümmelungen festgestellt: abgestorbene Rüsselspitzen, Einschusslöcher sowie tiefe Narben und verstümmelte Gliedmaßen durch Fangeisen. Eine Kuh trug sogar seit Jahren eine Schlingfalle um ihren Hals.

### Die Notfallhilfe durch REA

Unter den Tieren befanden sich einige Familiengruppen, die in den Jahren zuvor keine Halsbänder bekommen hatten und in den Zählungen aus 2007 somit nicht enthalten waren. Am 4. Juli wurden 83 Tiere gezählt, über weitere drei Bullen gibt es Gerüchte, die derzeit von Wildhütern des DNPW überprüft werden. Das heißt, dass mindestens 20 Tiere mehr als geplant nach Majete verbracht werden müssen. Da sich die Kosten für ein Einzeltier auf etwa 2.000 Euro belaufen, müssen die fehlenden Gelder nun schnellstmöglich aufgebracht werden, denn es wäre unverantwortlich, auch nur ein Tier in Phirilongwe zurückzulassen - sowohl für die Elefanten selbst als auch für die Menschen vor Ort.

Um diese unvorhergesehene Fortführung der Aktion zu gewährleisten, hat sich unser Verein an der Bereitstellung der dafür dringend erforderlichen Mittel beteiligt. Dadurch können jetzt alle Elefanten umgesiedelt werden und ein stressfreies Leben in der neuen Heimat führen.

Wieder einmal konnte unser Verein durch eine spontane Hilfsaktion Elefanten retten, und ich konnte mich bei einem Besuch im Majete Park davon überzeugen, wie gut es den Phirilongwe Elefanten dort geht. Da diese Elefanten im äußeren, für Touristen gesperrten Schutzgebiet angesiedelt worden sind haben sie dort die optimale Möglichkeit, sich ungestört an ihre neue Umgebung zu gewöhnen.

Ich verabredete mich mit Jes Gruner, dem technischen Leiter des Majete Parks, um die umgesiedelten Elefanten in ihrer neuen Heimat zu besuchen. In dem 70.000 Hektar großen Park gleicht die Chance, eine Gruppe aus den 83 Elefanten zu finden, fast einem Lottogewinn. Aber wir hatten wieder richtig viel Glück und konnten eine Gruppe von 16 Elefanten über drei Stunden lang beobachten und fotografieren. Die Tiere waren trotz der kürzlichen Übersiedlung sehr ruhig, und wir konnten uns bis auf 20 Meter nähern, ohne dass sich die Tiere gestört fühlten.



*Die Phirilongwe-Elefanten an einem Wasserloch im Majete-Park*



Als letzte Stationen meiner Reise standen das Thuma- und Dedza-Salima-Waldreservat auf dem Programm. In Malawi wurde ich begleitet von Kristina Rösel, Vorsitzende der Wildlife Action Group (WAG) Support, und für uns Übersetzerin aller englischsprachigen Berichte aus Afrika.

Da es leider noch keinen Nachfolger auf dem freigewordenen Posten des Field-Managers Albert Schenk gibt, leitet der sehr erfahrene Senior-Scout Mr. Polah die Einsätze der Scouts in Dedza-Salima und im Thuma Forest Reserve. Bei unserem Besuch lernten wir auch Georg Kloebele, den Gründer der Wildlife Action Group (WAG) kennen. Er ist kurzfristig nach Thuma gereist, um zum einen die Errichtung des neuen Scout- und Volontär-Camp zu beaufsichtigen und zum anderen, um ein schon lange geplantes Projekt umzusetzen. Da es immer wieder Konflikte zwischen Elefanten und Menschen rund um Thuma gegeben hat, soll ein Zaun die Elefanten vor den Menschen sowie die Menschen vor den Elefanten schützen. Zum Zeitpunkt unseres Besuches arbeiteten neben Georg Kloebele und zwei Volontären noch ca. 70 Dorfbewohner an der Freilegung eines Korridors für den Zaun und an Zufahrtswegen, um das Material anzuliefern und später schnellen Zugang zum Zaun zu erhalten. Ein Ranger und drei Scouts sichern über Tag das Gebiet, um Konflikte mit Tieren zu vermeiden und den Arbeitern Sicherheit zu geben. An dem überzeugenden Erfolg des von REA mitfinanzierten Zauns im Norden des Tsavo-East Nationalparks haben wir erkannt, wie sinnvoll eine solche Schutzmaßnahme ist. Der jetzt im Bau befindliche Zaun soll in der ersten Phase zwölf Kilometer Länge erreichen und wird die Ostseite von Thuma schützen. Der solarbetriebene Elektrozaun soll aber weiter verlängert werden, sobald die finanziellen Mittel dafür gesichert sind.

Wir besuchten das von REA finanzierte Namwhili-Camp in Dedza Salima und wurden vom Senior-Scout Mr. Polah begleitet. Zusammen mit „unseren“ (das heißt: von REA bezahlten) vier Scouts Watson, Medison, James und Bitson gingen wir am Nachmittag auf Patrouille. Wir konnten auf unserer vierstündigen Wanderung einige Tiere beobachten, und nach der Rückkehr zum Camp hörten wir eine Gruppe Elefanten, die die Nacht rund um das Camp verbrachte. So konnte ich beruhigt einschlafen mit dem Gedanken, dass nun auch hier die Elefanten offenbar einen vergleichsweise sicheren Platz gefunden haben. Unser Projekt ist also auf dem richtigen Weg, und das Ziel, einen beschützen Ort für eine große Elefanten-Herde zu schaffen, kommt immer näher. Helfen Sie uns, dieses Projekt weiter auszubauen und das ganze Dedza-Salima Waldreservat zu beschützen, einen Lebensraum für ca. 150 Elefanten und viele weitere Tiere.

Zurück in Thuma konnten wir auf unseren Streifgängen durch das Reservat noch mehrere Elefanten-Herden mit einigen Jungtieren und auch einzelne Bullen beobachten.

Am Abend hatten Kristina Rösel und ich ein konstruktives Gespräch mit Alex Bulirani (Vorsitzender der WAG), Tony Finch und Georg Kloebele (Vorstandsmitglieder WAG), die REAeV für die finanzielle Unterstützung dankten.

Aber gerade auch die persönlichen Visiten vor Ort motivieren die Scouts. Als Abschluss, Dankeschön für die Arbeit und als Motivationshilfe veranstalteten wir mit allen Scouts und Arbeitern nun noch eine Tombola. Als Preise hatten wir einige Ihrer großzügigen Spenden aus Deutschland (Ferngläser und Handys) mitgebracht und einige begehrte Dinge (Zahnpasta, Seife, Top-Up Cards fürs Handy) in Malawi besorgt. Es gab einen Preis für jeden, und somit war die Freude bei allen groß.

**Helfen Sie uns, dieses Projekt zum Schutze des Afrikanischen Elefanten weiterhin erfolgreich umzusetzen. Selbstverständlich sind auch diese zweckgebundenen Spenden (Stichwort auf der Überweisung: Malawi-Projekt) steuerlich absetzbar. Die Elis werden es Ihnen danken.**

<p><b>Rettet die Elefanten Afrikas e.V.</b> <b>HypoVereinsbank Stichwort "MALAWI",</b> BLZ 200 300 00 Konto 621918 283 IBAN: DE30 2003 0000 0621 9182 83 SWIFT/BIC: HYVEDEMM300</p>
---



## **SCHLIMMSTE DÜRRE SEIT 26 JAHREN BEDROHT DIE LETZTEN WÜSTENELEFANTEN IN WESTAFRIKA**

Nach einem Hilferuf von Dr. Iain Douglas-Hamilton „Save the Elephants“ an unseren Verein spendeten wir spontan die noch benötigten Gelder für ein einzigartiges Projekt zur Rettung der letzten Wüstenelefanten in Westafrika. Für solche Aktionen hält REA immer einen "Notgroschen" bereit - und wir hoffen nun auf Ihre Hilfe, um unsere Kasse wieder etwas aufzustocken.

Die Zukunft einer Herde seltener Wüstenelefanten in Mali wurde von einer der schlimmsten Dürren seit Menschengedenken bedroht. Der Wasserstand war am Ende dieser Trockenzeit (Ende Mai) auf dem niedrigsten Niveau seit einem Vierteljahrhundert wodurch das sonst so friedliche Zusammenleben von Elefanten und einheimischen Viehhirten bedroht ist. Die 350 bis 450 Elefanten in Gourma gehören zur letzten Herde, die so weit nördlich in Afrika, hier in der Sahelzone am Rande der Sahara, zu Hause ist. Sie haben sich den harten klimatischen Bedingungen angepasst, in dem sie sehr lange Strecken auf der Suche nach Futter und Wasser zurücklegen und trotz des kargen Angebot dieses Ökosystems überleben können.

Die Jungtiere sind von der Dürre am schlimmsten betroffen, denn anders als bei den großen Bullen sind ihre Rüssel nicht lang genug um das noch übrig gebliebene Wasser am Grund der Wasserlöcher zu erreichen. Es wurden bereits sechs tote Elefanten gefunden. Vier weitere, darunter drei Kälbchen, wurden vor Kurzem aus einer flachen Grube befreit, in die sie auf der Suche nach Wasser hineingefallen waren. Nur der Größte überlebte.

Jake Wall, der für „Save the Elephants“ forscht, berichtet:

Es gibt jetzt nur noch sehr wenige Möglichkeiten für die Elefanten, um an Wasser zu kommen, und wir beobachten immer unregelmäßigere Wanderungen auf ihrer Suche nach Futter und Wasser, immer weiter weg von ihrer üblichen Wanderroute. „Anfang Mai gab es ein paar kleine Schauer etwa 20 km südlich von Banzena, die ein paar Senken wieder ein bisschen füllten. Diese reichten aber nur für ein paar Tage und jetzt müssen die Elefanten wieder in den Norden an den fast ausgetrockneten See ziehen.“ In einem ausgetrockneten See ca. 50 km östlich von Banzena, versuchten sich sechs Bullen zu helfen, indem sie sich auf den Boden knien und mit ihren Rüsseln so tief wie möglich in ein Loch vordringen, das die Touareg gegraben haben, um an das Wasser in drei Meter Tiefe zu gelangen. Die jüngeren Elefanten, die noch nicht so groß und geschickt sind, können das Wasser kaum erreichen. Die langen Wegstrecken, hohe Temperaturen und der geschwächte Gesundheitszustand setzen vor allem ihnen zu. Mittlerweile ist einer der sechs Bullen verdurstet.

„Ich habe selbst erlebt, wie schwierig die Situation für die Jungtiere werden kann. Letztes Jahr, während einer Aktion, in der wir Tiere mit Sendern ausgerüstet haben, sah ich drei Elefantenkälber, die in einem Schlammloch gefangen saßen – zusammen mit einer halbwüchsigen Kuh. Das Altersmuster dieser Gruppe ließ vermuten, dass sie ihre Leitkuh verloren hatten. Die halbwüchsige Kuh hatte die Jüngeren offensichtlich in eine wasserarme Region geführt. Als sie dann auf dieses Loch stießen, das die Hirten zum Tränken für ihre Rinder ausgehoben hatten, sind sie beim Versuch zu saufen, wohl hineingefallen und im Schlamm stecken geblieben – für drei Tage! Unser Team zog sie nacheinander heraus, aber sie waren schon so schwach, dass nur das ältere Weibchen überlebte. Wir haben ihm ein GPS-Halsband angelegt und konnten danach verfolgen, wie rasend schnell es die 80 km zum Banzena-See zurücklegte.“

Jake Wall erklärt, dass es für die Elefanten in Gourma dieses Jahr sehr knapp war. Zum Glück haben Ende Mai endlich leichte Regenfälle eingesetzt und die Elefanten wieder in den Süden gelockt. Ansonsten wären sie gezwungen gewesen, am nunmehr völlig vertrockneten Banzena-See zu bleiben. Die Stimmung zwischen den Hirten und den Elefanten war inzwischen sehr angespannt und wäre wohl bald eskaliert. Die Elefanten suchten verzweifelt etwas Ruhe in Banzena und fanden einen Ort, der mit Menschen und Viehherden völlig überbevölkert war. Das ist die eigentliche Tragödie in Gourma. Die Mali-Elefanten sind normalerweise bemerkenswert tolerant gegenüber Menschen. Jake Wall: „Ich habe es selbst schon miterlebt, dass eine Ziege direkt neben dem Fuß eines sechs Tonnen schweren Elefantenbullens graste, der sich davon überhaupt nicht beeindruckt ließ.“ Umgekehrt werden die Elefanten auch von den Nomaden akzeptiert. Sogar das Gegenteil ist manchmal der Fall, denn die Elefanten reißen Zweige von den Bäumen, die die Hirten an ihre Ziegen verfüttern. Außerdem folgen sie den Elefanten manchmal auf der Suche nach Wasser. Sie haben niemals Elfenbein gewildert oder benutzt. Letztes Jahr sah ich einen halbverwesten Elefantenkörper eines großen Bullen. Seine massiven Stoßzähne waren unberührt. Doch das Schicksal der Elefanten ist unwiderruflich vernetzt mit den Menschen in Gourma, und wenn sie keine Elefanten-Schutzgebiete bekommen, in die nur sie allein sich zurückziehen können, werden sie bald ganz aus Mali verschwinden.

Die Elefanten werden dieses Jahr überstehen, da der Regen eingesetzt hat und weil ihnen sofort geholfen werden konnte – durch die Instandsetzung der Wasserpumpen und dem betonierten Wasserspeicher.



**Nach dem großen Erfolg mit dem Kalender 2009 ab sofort zu bestellen:**

## **WAISENKALENDER 2010 im Format DIN-A2**

**LIMITIERTE AUFLAGE VON 100 STÜCK MIT FOTOS DER WAISEN-ELEFANTEN.**

Neben vielen neuen Fotos Ihrer Patenelefanten, die es im REA-Shop in den Formaten 10x15, 30x45 und 40x60 cm gibt, haben wir einen großformatigen **Kalender für das Jahr 2010 mit den schönsten Aufnahmen unserer Waisen-Elis im Format DIN A2 (ca. 42 x 59,4 cm)** anzubieten. Dieser kann ab sofort in unserem Online-Shop unter [www.reaev.de/shop](http://www.reaev.de/shop) bestellt werden. Gerne nehmen wir Ihre Bestellung auch telefonisch / per Fax oder auf dem Bestellformular am Ende dieses Briefes auf. Der Preis für den Kalender beträgt 39,95€ zzgl. Porto (innerhalb Deutschlands als Paket inkl. Verpackung zu 8,50 €).

Denken Sie jetzt schon an Weihnachten und vor allem daran, dass jedes verkaufte Stück im Shop den Waisen-Elis zugutekommt, denn der Reinerlös der Shop-Verkäufe fließt zu 100 Prozent in unsere Projekte zum Schutz der Afrikanischen Elefanten.

***Kennen Sie schon unseren Fotoservice?** Jedes Jahr fotografieren wir in Kenia alle Waisen-Elefanten, die noch in der Obhut der Keeper leben, und bringen immer viele neue Bilder mit, die Sie im **Foto-Shop** unter [www.reaev.de](http://www.reaev.de) bestellen können. Schauen Sie doch mal rein. Und wenn Sie noch keinen Internet-Anschluss haben, schreiben Sie uns, für welchen Elefanten Sie neue Bilder möchten.*

**Weitere Artikel für Elefanten-Fans** können Sie in unserem **Elefanten-Shop** bestellen: online unter [www.reaev.de](http://www.reaev.de) oder schriftlich bzw. per Fax. Der Reinerlös dieser Verkäufe kommt unserer Vereinsarbeit zugute. Wir bedanken uns im Voraus sehr herzlich.

- Fotos der Waisenelefanten in 13x18, 30x45 und als Poster in 40x60 cm
- DVD´s über die Eli-Waisen
- Bücher über den Verein / die Waisen und rund um Elefanten
- Grußkarten und Umschläge aus Handarbeit
- Kunsthandwerk (Schmuck – Lampen – Dekoration)
- Briefpapier / Aufkleber / Anstecknadeln
- Aquarelle und Poster
- Baby-Kleidung
- Tischdecken

Und immer wieder neu: **Elefantöses Kunsthandwerk aus eigener Fertigung.**  
Schauen Sie online in unseren Shop unter [www.reaev.de/shop](http://www.reaev.de/shop)

Bestellen können Sie wie gewohnt im Internet, per @-Mail, Fax, schriftlich oder per Telefon:

**Elefanten – Shop**  
**Postfach 65 21 53**  
**22372 Hamburg**

**Telefon: 040/63317924**  
**Telefax: 0700/52626354**  
**Email: [shop@reaev.de](mailto:shop@reaev.de)**

**Und: Kennen Sie schon unsere reich bebilderte Informationsschrift „Afrikas Elefanten“?** Sie enthält alles Wissenswerte über die Grauen Riesen und die Arbeit unseres Vereins, herausgegeben von Barbara Voigt-Röhring (stellvertretende REAeV-Vorsitzende) und ihrem Mann Hans-Helmut Röhring, dem 2004 verstorbenen Gründer unseres Vereins „Rettet die Elefanten Afrikas e.V.“.

Wie in unseren letzten Rundbriefen schon erwähnt, hat sich bei unseren „Geldgeschäften“ auch etwas getan, und wir hoffen, dass Sie uns dabei tatkräftig unterstützen:

1. **Vereinskonto.** Aus Kostengründen haben wir uns entschlossen, unsere seit langem bestehende Kontoverbindung mit der Hamburger Sparkasse zu lösen. Unser **neues Vereinskonto** haben wir unter wesentlich günstigeren Konditionen nunmehr bei der HypoVereinsbank eingerichtet.

**Bitte, notieren Sie für Ihre Überweisungen:**

**Rettet die Elefanten Afrikas e.V.**  
**HypoVereinsbank Hamburg**  
**Kontonummer: 62 19 18 283**

**BLZ: 200 300 00**

Wir bitten Sie darum, ggf. auch Ihre **Daueraufträge** entsprechend zu ändern. Falls Sie uns eine **Einzugsermächtigung** erteilt haben, müssen Sie nichts unternehmen. Diese Form der Beitragszahlung ist neben Onlineüberweisungen übrigens am kostengünstigsten. Und für Sie ohne jedes Risiko: Sie können eine Einzugsermächtigung jederzeit ohne Angaben von Gründen widerrufen. Ein Formular für eine Einzugsermächtigung finden Sie unter Patenschaften auf unserer Website [www.reaev.de](http://www.reaev.de)

**Leider ist eine Einzugsermächtigung nur von deutschen Konten möglich.**

2. **Spendenquittungen.** Für jede Spende auf Wunsch eine Spendenquittung zu verschicken, ist mit viel Zeit (machen wir natürlich gern) und Kosten (würden wir lieber vermeiden) verbunden. Wenn Sie einverstanden sind, können wir beides entscheidend reduzieren – und davon profitieren die Elis:

**Jede Spende oder jeder Patenschafts- bzw. Mitgliedsbeitrag bis zu einem Betrag von 200 Euro** wird vom Finanzamt anerkannt, wenn Sie den entsprechenden Kontoauszug einreichen – mit einer kurzen Erklärung zu der Gemeinnützigkeit unseres Vereins. Wir fügen diese dem Rundbrief als Anlage bei; Sie finden sie aber auch online unter [www.reaev.de](http://www.reaev.de)

Eine Neuerung haben wir auch vorgesehen für die **Spenden über 200 Euro**: Die entsprechenden Quittungen werden wir künftig einheitlich am 31. Januar des Folgejahres verschicken. Dieses Verfahren ist einfacher und übersichtlicher als das bisherige – was uns wiederum Zeit und Kosten erspart. Und davon – siehe oben – profitieren dann wieder unsere Elis! Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis. **Ausnahmen** sind natürlich jederzeit möglich. Wer also auch bei einer Spende unter 200 Euro eine Extra-Quittung braucht oder die Spendenquittung von über 200 Euro zu einem früheren Zeitpunkt: Kurze Nachricht genügt.

Und wenn wir schon bei verschiedenen **Änderungen** sind: Bitte, denken bei einer neuen **Postadresse** oder **Bankverbindung** daran, uns zu benachrichtigen. Das Gleiche gilt übrigens auch für Ihre **E-Mail-Adresse**. Vielleicht haben Sie sich ja bereits gewundert, warum Sie keinen Newsletter mehr bekommen und warum Ihnen dieser Jahres-Rundbrief nicht mehr im E-Format, sondern „auf Papier“ ins Haus gekommen ist. Dann haben Sie offenbar versäumt, uns Ihre neue Mail-Adresse mitzuteilen. Bitte, holen Sie dies jetzt nach: [info@reaev.de](mailto:info@reaev.de), damit wir unsere Kartei aktualisieren können. Oder melden Sie sich, wenn Sie diesen Rundbrief per E-Mail – und nicht mehr per Post bekommen möchten. Jede gesparte Briefmarke kommt unseren Elis zugute.

**Last not least:** Um weitere Kosten zu sparen, verschicken wir keine Rechnungen, sondern wir bitten Sie, nach einem Jahr **den nächsten Patenschaftsbeitrag** und/oder **Mitgliedsbeitrag** zu überweisen (Überweisungsträger in der Anlage). Beides verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn nicht vorher schriftlich gekündigt wird. Wir bitten jedoch um Verständnis, dass wir bei einer Verlängerung – ebenfalls aus Kostengründen – keine Bestätigung und/oder keine neuen Unterlagen verschicken. Wenn Sie ein neues Foto wünschen, können Sie dies über unseren Fotoservice bestellen.

**Falls Sie eine Patenschaft verschenkt haben oder verschenken möchten:** Bitte, weisen Sie darauf hin, für welchen Zeitraum Sie die Patenschaft bezahlt haben. Wird eine Verlängerung gewünscht, müssen die Beschenkten dies selbst übernehmen – und auch bezahlen. Ein neuer Antrag ist nicht nötig; es reicht eine Überweisung mit dem Namen des Paten-Elis. Soll die Patenschaft nicht verlängert werden, bitten wir um eine kurze Nachricht.

Ohne Ihre Hilfe könnten wir alle unsere Projekte nicht umsetzen.  
Bleiben Sie den Elefanten treu.

Das wünscht sich mit einem herzlichen Gruß aus Kerpen

Ihr

  
Thomas Töpfer  
R.E.A.e.V. –Vorsitzender

Die jeweiligen Monatsberichte können Sie nachlesen unter [www.reaev.de](http://www.reaev.de) - wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mit einem entsprechenden Vermerk schicken, bekommen Sie nach Erscheinen der aktuellen Berichte sofort Nachricht.

Oder sie nutzen unseren RSS – Feed unter:  
<http://www.reaev.de/wordpress/wp-rss.php>

*REAEV ist nun auch bei youtube mit einer eigenen Seite vertreten.*

*Schauen Sie doch mal rein:*

<http://www.youtube.com/reaev>

( Bitte hier abtrennen )

---

---

Rettet die Elefanten Afrikas e.V.  
Bodenschwinghstraße 30, 50170 Kerpen



---

Telefon+ 0700/52626354  
Telefax: 0700/JAMBOELI  
E-Mail: info@reaev.de  
Internet: www.reaev.de

#### *ERKLÄRUNG WG. SPENDE*

Wir sind wegen der **Förderung des Schutzes der Elefanten Afrikas** ab 1991 als gemeinnützig anerkannt und nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Bergheim, Steuernummer: 203/5703/1986 vom 2.10.2006 für die Jahre 2003 bis 2005 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung des Schutzes der Elefanten Afrikas im Sinne der Anlage 1 – zu § 48 Abs. 2 EStDV – Abschnitt A Nr. 11 im Ausland verwendet wird.

  
Thomas Töpfer

## Berichte von den Rettungen

Unsere Pateneltern bekamen in den letzten Monaten immer wieder viele Berichte über Elefantenbaby-Rettungsaktionen. Erst kürzlich haben wir geschildert, dass 2009 mit bisher sieben Rettungsaktionen ein sehr betriebsames Jahr war. Inzwischen sind es sieben Rettungen pro Monat! Diese dramatische Situation hat viele Gründe, die mittelbar und unmittelbar miteinander zusammenhängen: die schwere Dürre im Land und der sich dadurch verschärfende Konflikt zwischen Mensch und Wildlife, dazu kommt zusätzlicher Druck durch die zunehmende Wilderei. Die Rettungsaktionen, von denen Sie hier lesen, wurden nicht automatisch Teil unseres Patenprogrammes. Trotzdem möchten wir sie Ihnen nicht vorenthalten, denn zahlreiche Einzelpersonen und ganze Dorfgemeinschaften haben viel auf sich genommen, um all diese Elefantenbabys zu retten.

### Die Rettung von Tumaren, 20. Juli 2009

Um 17 Uhr erhielten wir einen Anruf von Kerry Glen auf der Tumaren Ranch in Laikipia. Er berichtete von einem Baby-Elefanten, der in Begleitung seiner sterbenden Mutter gesehen wurde. Die beiden schienen von der Herde zurückgelassen worden zu sein, denn weit und breit wurden keine anderen Dickhäuter gesichtet. Die Mutter war offenbar gelähmt, vielleicht wurde sie sogar vergiftet, doch die Ursache konnte nicht völlig abgeklärt werden.

Da es für die Mutter offenbar keine Rettung mehr gab, fingen Kerry Glen und Jamie Christian das Elefantenbaby gemeinsam mit Angestellten der Ranch ein, weil sie befürchteten, dass es den Tod der Mutter nicht überleben würde, denn in der Umgebung gab jede Menge Raubtiere. Sie nahmen das Baby mit auf die Farm, und Jamie blieb die ganze Nacht bei ihm. Die Mutter wurde in der Zwischenzeit eingeschlafert. Das Baby schlief kaum und war sehr verstört, es rief die ganze Nacht nach seiner Mutter und versuchte sogar, durch ein Fenster ins Freie zu gelangen.

Der Kenya Wildlife Service (KWS) wurde verständigt und das Kälbchen am 21. Juli in die Nursery nach Nairobi ausgeflogen, wo es gegen Mittag ankam. Das kleine Elefanten-Mädchen war noch sehr stark und aggressiv (ein gutes Zeichen, denn es zeigt den Überlebenswillen und noch reichlich vorhandene Kräftereserven), doch es dauerte nicht lang und es beruhigte sich gleich, als die anderen Elefantenwaisen eintrafen. Es wurde von seinen Artgenossen auf das Wärmste begrüßt und erwiderte diese Geste gleich auf dieselbe freundliche Art. Nach kürzester Zeit war es ein liebevolles Herdenmitglied und sehr entspannt gegenüber allen Elefanten und Menschen in der neuen Familie.

Wir nannten unseren Neuankömmling **Tumaren**, nach dem Ort der Herkunft. Die Kleine ist etwa zehn Monate alt und das 22. Mitglied unserer Nursery-Herde.

### Die Rettung von Tano und Mutara, 26. Juli 2009

Über die Jahre haben wir uns daran gewöhnt, dass an einem Sonntag meist gleich zwei Begebenheiten zusammentreffen. Zum einen bricht die Telefonleitung des Trusts zusammen und zum anderen muss ein Elefantenbaby gerettet werden. Der 26. Juli war daher keine große Überraschung.

Stefano Cheli von Cheli and Peacock Safaris besuchte das mittägliche Schlammbad auf dem Trust-Gelände und berichtete von einem Baby-Elefanten (wahrscheinlich ein weiteres Opfer der Wilderei), das am Abend des 25. Juli auf der Loisaba-Ranch in Laikipia gesehen wurde. Der Leiter der Farm, Tom Silvester, machte sich am nächsten Morgen sogleich auf die Suche und fand das Baby bei Tano, einem der fünf Rinderställe auf dem Farmgelände. Es handelte sich um ein kleines Eli-Mädchen von etwa zweieinhalb Monaten. Da Tom uns über das Festnetz per Telefon nicht erreichen konnte, verständigte er Stefano Cheli, und die Bergung wurde eingeleitet. Noch zu jung, um es besser wissen zu können, vertraute das Kälbchen den Menschen von Anfang an und eroberte sich somit gleich einen Platz im Herzen von den Farmangestellten und von Toms Kindern. Die baten darum, das kleine Baby **Tano** zu nennen.

Klein-**Tano** wurde noch am gleichen Nachmittag in die Nursery geflogen, wo man ihr Milch und Blutplasma (für ein starkes Immunsystem) gab. Sie hat sich schnell eingelebt und am Monatsende ging es ihr sehr gut. Sie war damit das 23. Baby in der Nursery.

Damit nicht genug für diesen Sonntag. Um 14 Uhr wurde ein Neugeborenes allein auf der Straße zwischen Rumuruti (Bezirk Laikipia) und der Mutara-Ranch (eine Farm der African Divine Church) gefunden. Die Mitarbeiter verständigten den KWS, und weil es um diese Uhrzeit schon zu spät für eine Rettungsaktion war (außerdem funktionierte unsere Telefonleitung immer noch nicht), riefen die Mitarbeiter der Ranch die Verwaltung des Ol Pejeta Schutzgebietes zu Hilfe, um das Kälbchen über Nacht dort unterzubringen.

Das kleine Kälbchen wurde **Mutara** genannt, und nachdem die Mitarbeiter der Ranch es vor dem sicheren Tod gerettet hatten, wurde es am nächsten Tag mit East African Air Charters in einer kleinen Cessna 206 in unsere Nursery nach Nairobi gebracht. Die Nabelschnur hing noch vom Bauch, so dass wir vermuteten, dass das Baby noch gar kein Kolostrum (lebenswichtige Antikörper für eine starke Abwehr) von seiner Mutter getrunken hatte. Daher bekam es sofort Elefantenblutplasma, das wir für Notfälle immer im Tiefkühler bereit halten, und eine Kochsalzinfusion in die Ohrvene.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass auch **Mutaras** Mutter Wilderern zum Opfer gefallen war. Die Kleine war nun unser 24. Waisenelefant in der Nursery.

## Die Rettung von Turkwel, 4. August 2009

Dies war vermutlich eine der aufregendsten Aktionen, die wir jemals durchgeführt haben. Das vier Monate alte Kälbchen belegt somit Platz 1 unter den Babys mit dem meisten Glück und gleichzeitig Platz 1 auf der Liste der größten Pechvögel. Großes Glück hatte unser Findelkind, weil es in einer der entlegensten und rauesten Regionen um das Turkana-Süd Nationalreservat völlig unbeschadet gefunden wurde. Zu seinem Unglück wurde es in einer Gegend geboren, die von wilden und kriegerischen Hirtenvölkern der Stämme Pokot und Turkana besiedelt ist. Diese Stämme streiten seit Menschengedenken fast ununterbrochen über die kargen Ressourcen wie Land und Nutztiere. Das verwilderte Grenzland im Westen gehört ihnen, und viel schlimmer noch: heutzutage tragen die Stammesangehörigen keine Speere, Pfeil und Bogen mehr, sondern eine AK47 (Kalaschnikow). Und ihr Einsatz bleibt im Großen und Ganzen ungestraft.

Am Abend des 3. August - zu spät um noch auszurücken - erreichte den Trust ein Rettungsruf des KWS. Gleich am nächsten Morgen, gegen 7 Uhr morgens machte sich ein Team auf den Weg und erreichte nach etwa zwei Stunden Flug die Landebahn in Turkwel nahe der Reservate Nasalot und Turkana-Süd, wo alle auf die Ankunft des Kälbchens warteten. In der Ferne hörte man Schüsse, so dass die Warterei sehr nervenaufreibend wurde.

Noch viel schlimmer war jedoch die eigentliche Rettung des Babys. Der stellvertretende Leiter der Reservate Nasalot und Turkana-Süd, Mr. Nduati James, organisierte die sehr riskante und mutige Bergung des kleinen Elefanten, der ganz allein am Fluss Wei Wei gesichtet wurde und sich in Richtung einer sehr gefährlichen Gegend bewegte. Ein Ranger-Team, das zum Schutz von einer paramilitärischen Einheit begleitet wurde, arbeitete sich ins Juluk-Gebiet vor, wo Gefahr von bewaffneten Überfällen drohte, da Banditen allerorts die Zufahrtsstraßen blockiert hatten. Es dauerte den ganzen Morgen, bis die Straßen endlich geräumt wurden und das Fahrzeug zu unserem Findelkind fahren konnte.

Durch einen andauernden und sehr ernstesten Stammeskonflikt ist den Wildtieren der Zugang zu Wasser und Futter versperrt. Sie müssen das Kerio-Tal durchqueren, von da aus gelangen sie zum Romoi Wildreservat, wo sich die Pokot und die Turkana bekriegen, und wenn sie dort lebendig herauskommen, gelangen sie ins Nasalot Wildreservat, wo sie schließlich Futter und Wasser finden.

Elefanten bzw. ihre Stoßzähne sind als Tauschmittel gegen Waffen sehr begehrt unter den sich bekriegenden Stämmen. Das Elfenbein wird an skrupellose Zwischenhändler verkauft: das Fleisch essen die Rebellen selbst oder auch die Dorfbewohner der völlig verarmten und von Dürre gebeutelten Region. Es grenzt an ein Wunder, dass es hier überhaupt noch Elefanten gibt.

Wir nannten unser kleines lebendes Wunder **Turkwel**. Sie ist das dritte Elefantenbaby, das wir aus dieser Region retten konnten. Auch **Nasalot** aus **Yattas** Ithumba-Gruppe und **Ajok**, der bereits 1990 zu uns kam, stammen dorthier. **Turkwel** wurde Waise Nr. 25 in unserer Nursery-Gruppe in Nairobi.

## Die Rettung von Olare, 5. August 2009

Nur einen Tag nach **Turkwels** Rettung wurde von einem Touristen eine sehr schwache Elefantenmutter mit ihrem Kälbchen gesehen. Er benachrichtigte sofort den KWS-Tierarzt unserer mobilen tierärztlichen Einheit in Mara, Dr. Dominic Mijele.

Als der die Kuh und ihr Baby auffand, befand sich die Mutter bereits in einem erbärmlichen Zustand und stand kurz vor dem Zusammenbruch. Den Rettern bot sich ein Bild des Grauens: Die Mutter konnte nur noch ihre Vorderbeine und den Rüssel bewegen, ihr Baby wick nicht von ihrer Seite und war völlig verängstigt. Dr. Dominic Mijele stellte die Elefantenkuh ruhig, um sie zu untersuchen, und fand heraus, dass ihr Oberschenkelknochen völlig zertrümmert war. Die Verletzung hatte den Nerven so sehr geschädigt, dass sie auf dem Hinterlauf gelähmt war. Es bestand keinerlei Hoffnung für sie, und obwohl man annimmt, dass die Verletzung von einem Schuss herrührt, kann dies nicht mit völliger Sicherheit bestätigt werden.

Der Trust wurde verständigt, und erneut machte sich ein Rettungsteam auf dem Weg. An der Olkiombo-Landebahn wurden die Helfer von Dr. Mijele und den KWS-Rangern bereits erwartet und von dort aus zum 20 km entfernten Unglücksort zu der schwer verletzten Elefantenkuh und ihrem völlig verstörten Baby gebracht. Dank ihres großen Erfahrungsschatzes konnten die Keeper das Kälbchen reibungslos einfangen. Es folgte eine herzerreißende Szene, denn die Mutter versuchte trotz ihrer schweren Verletzung alles, um ihr Baby zu beschützen, das sich an ihr festhielt und sogar auf sie hinauf kletterte, um den Menschen, die seiner heißgeliebten Mutter so Furchtbares angetan hatten, zu entweichen. Es blieb kein Auge mehr trocken, als die Mutter schließlich betäubt wurde, damit sie mit ihrem Rüssel niemanden verletzen konnte.

Das etwa einjährige Baby war noch sehr stark und somit ebenfalls durchaus in der Lage, möglicherweise jemanden zu verletzen. Also brauchten die Keeper die Unterstützung der KWS Ranger. Als der kleine Elefant schließlich auf das Fahrzeug verladen und unterwegs zum Flugzeug war, schläfernte der Tierarzt die Elefantenmutter ein und beendete somit ihr unsägliches Leiden. Nursery-Baby Nr. 26 wurde **Olare** genannt.



## Monatsberichte über die Elefanten-Waisen

### Monatsbericht für die Nursery-Gruppe: Juni 2009

Am 4. Juni ging es Schlag auf Schlag weiter: ein neues Elefantenbaby kam bei uns an, und nun hatten wir 19 Waisen in der Gruppe – ein neuer Rekord! Stammesangehörige der Samburu hatten dieses fünf bis sechs Monate alte Kälbchen in einem Brunnen in der Nähe von Archer's Post im Kalama-Schutzgebiet gefunden, die Wildhüter des Reservates befreiten es und benachrichtigten uns sofort. Als es bei uns ankam, ging es der Kleinen recht gut, und wir nannten sie „**Kalama**“.

Die Ankunft dieses schon älteren Kälbchens zog wieder einmal ein Umsortieren der Schlafplätze nach sich, und die Nacht verlief für alle sehr unruhig. **Tassia** brüllte sich die Seele aus dem Leib, weil **Kenia** und **Kimana** nicht, wie sonst auch, neben ihr schliefen. **Kenia**, **Dida** und **Baarwa** wurden in die ehemaligen Ställe von **Lesanju**, **Lempaute** und **Sinya** verlegt, was **Suguta** so verstörte, dass sie sofort in **Tassias** Leidgesang einstimmte! Die auf dem Gelände lebenden Hagedaschen und Baumschliefer schlossen sich dem Katzenjammer an und machten die Sache dadurch nur noch schlimmer!

Doch es sollte nicht dabei bleiben, denn bereits am 12. Juni traf das nächste Findelkind bei uns ein. Dieses Mal war es ein kleines Eli-Mädchen von höchstens anderthalb Jahren, das von Forschern kurz vor dem Amboseli Nationalpark gefunden wurde. Es war offensichtlich aus Tansania herübergekommen. Das Baby hatte eine frische Speerwunde zwischen Kinn und Hals, und es ist nur zu wahrscheinlich, dass ihre Mutter in Tansania getötet worden war. Dort ufert die Wilderei in letzter Zeit immer mehr aus, erst kürzlich hat man aus Tansania kommende illegale Elfenbeinladungen auf dem Weg in den Fernen Osten abgefangen. Die Forscher aus dem Amboseli-Team schlugen den Namen „**Naimina**“ vor, was in der Sprache der Maa *verloren* bedeutet. Von ihrer Speerverletzung einmal abgesehen, ging es ihr den Umständen entsprechend gut. Allerdings war sie sehr dünn, und auch ihre Wangenknochen standen weit hervor. Mit ihrer Ankunft stieg die Zahl unserer Schützlinge auf sagenhafte 20 Waisen – schon wieder ein neuer Rekord! Schon wieder mussten die Schlafplätze umsortiert werden, also schon wieder eine unruhige Nacht in der Nursery. Der Stall von **Chaimu** und **Kilaguni** wurde abgeteilt, denn **Chaimu** stieß ständig an **Laikipias** Schwanzstummel, der immer noch heilen musste. Jetzt wurden auch die provisorischen Stallneubauten knapp und ein Ende der Neuzugänge ist noch nicht abzusehen, denn noch immer wartet man in Nordkenia und Tsavo auf Regen, so dass die Dürre wohl noch mindestens bis Oktober/ November anhalten wird – dann ist schon die nächste Regenzeit fällig.

Hier ist aber noch lange nicht Schluss, denn kurz nach dem Tod des Kälbchens aus Ziwani, gab es noch am gleichen Tag Alarm in Tsavo Ost. Ein einjähriges Weibchen war mutterseelenallein in der Nähe der Mombasa Pipeline gegenüber von Ndara entdeckt worden. Weil es in der Gegend Löwen gibt und keine wilde Elefantenherde in der Nähe war, wurde das Baby eingefangen und über Nacht in den Voi-Stallungen untergebracht. Am nächsten Tag flog man sie nach Nairobi, wo sie in der Nacht zusammenbrach. Ihr wässriger Stuhl deutete auf eine Rota-Virus-Infektion hin und ihr wurde sofort eine Infusion gelegt. Außerdem erhielt sie ein Breitbandantibiotikum und schon nach 8 Stunden schien sie sich zu erholen und begann zu fressen. Wir hoffen sehr, dass es dieses Baby schafft. Sie wurde inzwischen „**Melia**“ genannt, nach den afrikanischen Mahagoni-Bäumen (*Melia volkensi*), die in der Gegend, in der sie gefunden wurde, weit verbreitet sind.

Eines unserer Nursery-Babys, das uns seit seiner Ankunft am 4. April 2009 große Sorgen gemacht hatte, ist unser kleiner **Isiolo**. Er ist nicht gewachsen und hat auch nicht zugenommen – im Gegenteil, er wurde immer magerer und schwächer, obwohl er ganz normal fraß und sich ansonsten wohl zu fühlen schien. Nur, wenn er sich hinlegte oder aufstand, schrie er. Da er in einer Gegend gefunden wurde, wo viele Rinderherden grasten, wurde ihm ein Wurmmittel gegen den möglichen Befall mit Leberegelern oder anderen Parasiten gegeben. Das zeigte leider kaum Wirkung. Schließlich, am Morgen des 27. Juni, brach er im Wald zusammen und musste auf der Rettungsplane zurückgetragen werden. Er wurde sofort an einen Glukose-Kochsalz-Tropf gehangen, fraß wieder und schien sich am Nachmittag wieder zu erholen. In der Nacht dann ein weiterer Zusammenbruch, so dass er wieder an den Infusionsschlauch musste. Die Ursache für die Verschlechterung seines Zustandes gibt uns allen, auch den Tierärzten, ein großes Rätsel auf. Derzeit wird er noch einmal mit einem Breitbandantibiotikum behandelt und scheint zumindest ein wenig Kraft zu gewinnen.

Die Nursery-Keeper hatten viel zu tun damit, 21 Baby-Elefanten zu bändigen, die nicht enden-wollende Flut von Neuankömmlingen zu versorgen und gleichzeitig mit dem Kummer über den Verlust von so vielen Waisen fertig zu werden, wie es vorher noch nie innerhalb eines Monats gegeben hatte. Nicht alle Waisen verstehen sich gleich gut mit den anderen, viele leiden immer noch unter dem Verlust ihrer Familien und verhalten sich gegenüber ihren Artgenossen manchmal recht grob. Sie brauchen einfach etwas mehr Zeit für sich alleine, um ihre Trauer zu bewältigen. Die Nursery-Herde musste nun in zwei Gruppen aufgeteilt werden. In der älteren Gruppe sind unsere beiden ältesten Babys, Leitkuh **Kenia** und **Dida** (die sich lieber aus allem heraushält) plus einige Quälgeister wie die kleinen Bullen **Tassia** (der Haupt-„Quälgeist“) und **Taveta**, der **Tassia** beim Schubsen und Drängeln kaum noch nachsteht. **Shira** ist das weibliche Pendant zu den beiden und immer noch misstrauisch gegenüber den Menschen. **Kilaguni** und **Baarwa** sind die kleinsten Jungs in der Gruppe und geben sich mit Ringkämpfen untereinander zufrieden. **Baarwa** hängt besonders an **Kenia**, was wiederum Abneigung bei den

anderen erzeugt. Auch der kleine Neuankömmling aus Amboseli, **Naimina**, sowie **Kimana**, **Ndii** und **Chaimu** gehören der Gruppe an. **Chaimu** scheint es besonders viel Freude zu machen, **Kilaguni** zum Jammern zu bringen, wenn er dessen heilenden Schwanzstummel anrempelt. **Melia**, der letzte Neuzugang aus diesem Monat und die einzige Überlebende aller Findelkinder dieses Monats, wird in diese Gruppe integriert, sobald sie sich noch ein bisschen erholt hat.

Die Mini-Leitkuh der Baby-Gruppe ist **Suguta**. Sie wird unterstützt von **Nchan**, die vielversprechendes Talent einer liebevollen Elefantenkuh zeigt. Sie kümmert sich besonders um die Kleinsten der Gruppe, wie **Kibo**, **Isiolo** und **Olkeju**. **Mawenzi** ist immer noch ein wenig aggressiv, und **Sabachi** hat den nicht besonders ehrenwerten Ruf, sowohl der aufdringlichste als auch der lauteste Baby-Bulle der Gruppe zu sein. Er ist ausnahmslos derjenige, der lautstark zu schreien beginnt, wenn die nächtliche Milchmahlzeit nur ein paar Minuten zu spät kommt oder die Tür seines Stalls wegen zu viel Nebel oder Kälte am Morgen nicht gleich dann geöffnet wird, wenn er es möchte! **Kudup** macht ihm bereits Konkurrenz und signalisiert auch lauthals, was sie will und was ihr nicht passt!

### Monatsbericht für die Ithumba-Gruppe: Juni 2009

Die Ithumba-Waisen blieben auch in diesem Monat auf drei Gruppen verteilt: Zum einen die Jüngsten oder „Juniors“, die nach wie vor von den Keepern betreut werden und nachts in die Ställe zurückkehren, wann immer sie wollen. Sie sind nur noch zu zwölf, nachdem sich **Rapsu** und **Challa** selbst in eine der beiden Gruppen mit den älteren Waisen verabschiedet haben. Diese beiden Gruppen (auch „Ex-Waisen“ oder „Seniors“ genannt) zählen insgesamt 18 Elefanten und brauchen die Keeper inzwischen nicht mehr. Die Gruppe mit den älteren Seniors wird von **Yatta** angeführt, die schon immer die Leitkuh aller Ithumba-Elefanten war, und das Oberhaupt der jüngeren Seniors-Gruppe ist **Wendi**, die gleich nach ihrer Geburt in der Nursery von Menschenhand aufgezogen wurde. Es ist jedoch offensichtlich, dass **Wendis** Gruppe sich trotzdem noch **Yattas** Gruppe verbunden fühlt, und so zählt die große „Familie“ unserer Waisen in Ithumba nun 30 Elefanten.

**Wendis** Gruppe seilt sich regelmäßig von **Yattas** Gruppe ab und verbringt Zeit mit den jüngsten Elefanten der Junior-Gruppe. Sie holen die Kleinen entweder gleich früh morgens von den Ställen ab oder treffen sich später im Busch an einem offensichtlich vereinbarten Treffpunkt. Danach führen die Älteren die Jüngeren dann häufig dahin, wo sich auch **Yatta** mit ihrer Gruppe aufhält (meist ein wenig weiter entfernt). Auch dieser Treffpunkt scheint vereinbart, denn **Wendi** weiß genau, wohin sie gehen muss. Bei diesen Gelegenheiten ist es auch keine Seltenheit, dass die älteren Elefantenwaisen in Begleitung wilder Artgenossen sind, die inmitten aller unserer einstigen Findelkinder grasen. Die Keeper halten sich dann immer im Hintergrund und verfolgen lediglich die Spur ihrer Schützlinge.

Die Jüngsten saufen morgens auch häufig mit den wilden Elefanten an der Stalltränke, nachdem sie aus den Nachtlagern gelassen werden. Auch wenn sie auf dem Weg in den Busch sind oder im Schlamm suhlen, sind sie häufig mit wilden Artgenossen zusammen. Manchmal laufen die wilden Elefanten mit den älteren Waisen zurück an die Stallungen, sehen, dass die Jüngsten sicher in ihren Nachtlagern untergebracht sind und verschwinden dann wieder im Dickicht. Das eine Mal sind sie unterwegs mit **Wendis** Gruppe, ein anderes Mal mit **Yattas** oder mit beiden zusammen. Es verging in diesem Monat kaum ein Tag, den die Jüngeren nicht mit den Älteren oder den wilden Elefanten verbracht haben. Wenn die wilden Dickhäuter mit den Waisen zusammen sind, tolerieren sie auch die Keeper, die jedoch immer sicheren Abstand halten. Manchmal kommen die wilden Elefanten auch abends zum Saufen mit den Seniors an die Stalltränke und begleiten sie später wieder in die Nacht hinaus. Auch das Pendeln zwischen den älteren Waisen-Gruppen hält an, diesen Monat verbrachte **Taita** (eigentlich in **Yattas** Trupp) ihre Zeit in **Wendis** Gruppe.

Ein wilder Jungbulle gehört mittlerweile fest zu **Yattas** Gruppe. Inzwischen hat er auch einen Namen bekommen: „Mgeni“, was auf Swahili so viel heißt wie „Besucher“. Offenbar ist er in der Wildnis verwaist und wurde von **Yattas** Gruppe aufgenommen. Manchmal führt er die Kolonne sogar zum Schlammbad, wo man sich mit den Jüngeren trifft oder begleitet sie anschließend zurück zu den Ställen. Gegenüber den Keepern ist er sehr entspannt, und beim Suhlen tollt er ausgelassen mit den Kleinen herum. Eine der beiden älteren Gruppen war in diesem Monat fast täglich bei den Jüngeren, und sehr oft formten sie eine riesige Herde von nunmehr 31 Waisen (inklusive dem wilden Rekruten) plus einiger wilder Freunde, die kommen und gehen und mit den Älteren meist an der Stalltränke Kontakt aufnehmen.

Die Trockenzeit hat hier längst begonnen, denn die für den April und Mai üblichen Regenfälle blieben aus, und so herrscht ein „wildes“ Treiben an der Tränke auf dem Stallgelände. Die wilden Elefanten warten morgens oft schon darauf, dass die Keeper endlich den Hahn aufdrehen, weil andere über Nacht das Becken leergetrunken hatten. Besucher an der Stalltränke waren in diesem Monat ein Elefant mit nur einem halben Rüssel (der Rest wurde ihm wohl irgendwann einmal von einer Schlingfalle abgetrennt); ein sehr großer Bulle mit riesigen Stoßzähnen, die bis zum Boden reichten, und noch ein dritter Bulle, der wahrscheinlich zum Tode verurteilt ist, denn er hat eine Pfeilwunde an einem seiner Beine. Es gab einmal Zeiten in Kenia, als die so genannten „Tusker“ (Elefantenbullen mit riesigen Stoßzähnen) in Nord-Tsavo ganz alltäglich waren, besonders entlang des Tiva-Wasserlaufes. Und hatte man während eines Nachmittags auf Safari nicht mindestens drei Bullen mit 50-

Kilo schweren Stoßzähnen gesehen, dann war man zu Recht enttäuscht! Diese Tage gehören durch den Elfenbeinhandel leider der Vergangenheit an. Inzwischen konnten sich die wilden Herden in Nord-Tsavo wieder etwas erholen, ihre Bestände wuchsen seit dem Gemetzel in den 1970ern, 80ern und frühen 90ern erstmals wieder seit 30 Jahren. Nach sechs Jahren nächtlicher Besuche von wilden Bullen an den Stallungen unserer Ithumba-Waisen trauen sich nun auch die Elefantenkühe mit ihren Familien wieder, und es ist keine Seltenheit mehr, dass sich die wilden Elefanten auch bei Tageslicht zeigen.

Am 6. Juni ereignete sich etwas ganz Außergewöhnliches: Schon bei Tagesanbruch verließen die Jüngsten ihre Ställe und trafen kurze Zeit später die beiden älteren Gruppen. Alle grasten gemeinsam, und später wanderte die gesamte Herde in Richtung Osten. Als sie die Straße nach Umbi kreuzten, versuchten die Keeper, sie zurückzuhalten, weil es sonst zu spät für die Milchmahlzeit und das Schlammbad werden würde. Die Jüngsten ignorierten ihre Keeper völlig und wanderten einfach weiter mit den Älteren, während die Keeper nichts anderes tun konnten, als ihnen zu folgen. Am Lesilau-Wasserloch legten sie eine kleine Mittagspause ein, doch gegen 17.30 Uhr mussten sie ohne die Elefanten den Rückweg antreten, damit sie die Stallungen noch vor Anbruch der Dunkelheit erreichten. Die Jüngsten blieben also in der Obhut der von **Wendi** und **Yatta** geführten Gruppen inklusive einiger wilder Freunde, die auf der Wanderung zu ihnen gestoßen waren.

Zurück an den Ställen warteten die Keeper angespannt auf die Rückkehr ihrer Schützlinge. Um Mitternacht waren sie immer noch nicht aufgetaucht, und die Keeper wurden immer nervöser. Schließlich, um 1 Uhr morgens, hörten sie ein vertrautes Kollern und waren erleichtert als sie **Makena** erblickten, die die Kleinen zurückbrachte. **Naserian** und die anderen beiden Mini-Leitkühe liefen am Ende der Kolonne, um sicher zu gehen, dass kein Nachzügler verloren ging. **Makena** führt die Gruppe normalerweise immer zum Schlammbad oder dahin, wo sie ihre Milch bekommen. Dass sie die Jüngeren mitten in der Nacht sicher nach Hause gebracht hat, zeigt, wie sicher sie sich inzwischen im Busch und auch auf unbekanntem Routen orientieren kann (Elefanten haben wie wir Menschen bei Nacht auch nur ein eingeschränktes Sehvermögen). Diese lange Nachtwanderung war ein guter Beweis für **Makenas** Können, und für die Jüngsten war es die erste Wanderung so weit weg von ihren Ställen. **Makena** ist erst vier Jahre alt – in Menschenjahren gemessen wären dies ebenfalls vier Jahre, also das Alter eines Kleinkindes!

Als die Sonne am nächsten Tag aufging, warteten die beiden Senior-Gruppen schon vor dem Stallgelände, um die Jüngsten zu begrüßen. Die Keeper meinten, „sie wollten nur wissen, ob die Kleinen auch sicher nach Hause gekommen seien“. Nach allem, was wir jedoch bisher über die mysteriöse Elefantenkommunikation gelernt haben, wussten sie es allerdings bestimmt schon längst, weil sie den Heimweg der Jüngsten per Infraschall verfolgt haben! Wahrscheinlich war es einfach nur eine Übung, die sich die Älteren für die Jüngeren ausgedacht haben!

Die Hauptleitkuh der Gruppe der Jüngeren ist **Naserian**, die sich ihre Aufgabe mit den älteren Weibchen der Junior-Herde teilt: **Sian**, **Lojok** und manchmal auch **Lualeni** oder **Chyulu**. **Makena** war schon immer sehr klug und bereits während ihrer Zeit in der Nursery sehr beliebt. Nicht nur bei ihren Artgenossen, sondern auch bei all unseren Paten, die nun sehr stolz auf ihre große Leistung während der Nachtwanderung sein dürften!

### Monatsbericht für die Voi-Gruppe: Juni 2009

**Lesanju** hat ihre Führungsrolle weiter ausgebaut und inzwischen die Leitung von **Wasessa** übernommen, die sich **Lesanju** untergeordnet hat, genauso wie **Lempaute** und **Sinya**. **Lempaute** hängt nach wie vor ganz besonders an **Lesanju**.

Bei den Bullen sind **Siria** und **Mzima** gute Spielgefährten, **Shimba** besetzt für gewöhnlich die Rolle des Zuschauers und hält sich aus den Keilereien lieber heraus! Jetzt, da die Trockenzeit endgültig angekommen ist und die Vegetation austrocknet, waren die Voi-Waisen die meiste Zeit mit der Futtersuche beschäftigt. Entweder sie fraßen an den Hängen von Mazinga Hill hinter dem Stallgelände oder sie stiegen auf seinen Gipfel, wohin die wilden Herden noch nicht zum Gras gekommen sind.

Die Waisen der Voi-Gruppe haben in diesem Monat nur eine einzige wilde Elefantenfamilie getroffen: zwei erwachsene Kühe mit ihren Jungen beim Schlammbad am 4. Juni. **Wasessa** und **Lesanju** haben sofort den Kontakt zu den beiden Kühen aufgenommen, rochen an ihnen und berührten sie mit ihren Rüsseln. **Wasessa** hat offenbar wieder die Initiative übernommen, denn **Lesanju**, **Lempaute** und **Sinya** sind neuerdings etwas schüchtern gegenüber ausgewachsenen wilden Elefanten. **Siria** verwickelte einen der beiden wilden Altersgenossen in ein kleines Kräftemessen, und die anderen Waisen schauten interessiert zu. Alle zusammen, die Waisen und die Wilden, suhlten sich gemeinsam im Schlamm, bis die wilde Gruppe schließlich weiter in Richtung Flugzeuglandeabahn wanderte. Die Waisen blieben und spielten noch für eine Weile, bevor sie wieder auf Futtersuche gingen.

Der Tag verläuft für die Voi-Waisen immer nach den gleichen Ritualen ab: Nachdem sie ihre Nachtstallungen am Morgen verlassen, trinken sie ihre Milch und einen Schluck an der Stalltränke. Danach spielen sie ein wenig auf dem Gelände, bis die Keeper fertig für den Tagesmarsch in den Busch sind, und dann grasen sie an den Hängen von Mazinga Hill. Mittags kommen sie herunter, um ihre Milch abzuholen und sich anschließend im

Schlamm zu suhlen. An Tagen, an denen es sehr heiß ist, ruhen sie ein wenig im Schatten aus und fressen sich danach wieder durch bis Mazinga Hill oder zurück zu den Stallungen. Dort wartet ihre allabendliche Milchflasche, und schließlich begeben sie sich in ihre Ställe, wo die Keeper ihnen genügend frisches Grün zum Kauen in der Nacht bereit gelegt haben.

Unsere ehemaligen Schützlinge, angeführt von **Emily** und **Natumi**, haben wir auch diesen Monat nicht zu Gesicht bekommen. Sie alle (36 an der Zahl plus ihre Kälbchen, die bereits in der Wildnis geboren wurden) sind inzwischen völlig ausgewildert und führen ein ganz normales Elefantenleben inmitten der wilden Herden des Parks. Die Herden sind immer noch weit verstreut, doch sobald die natürlichen Wasserlöcher wieder versiegen, werden sie sich in der Nähe der ganzjährigen Wasserquellen aufhalten. Diese werden immer weniger, und weite Strecken liegen im südlichen Teil des Parks dazwischen, vor allem jetzt, da auch der Aruba-Damm ausgetrocknet und versandet ist. Der Damm diente dem Park in den vergangenen 60 Jahren als kontinuierliche Wasserquelle für die Wildtiere im südlichen Park. Jetzt wird er sich nach den Regenfällen in eine wunderbare Sumpflandschaft verwandeln, die vor allem die großen Büffelherden aus Tsavo-Ost zum Grasens nutzen werden. Die Büffel sind diejenigen Wildtiere, die das von den Elefanten geschaffene Weideland am meisten nutzen. Die einzigen permanenten Wasserquellen sind jetzt nur noch die an den drei Windmühlen, die vom Trust installiert wurden und auch regelmäßig von uns gewartet und repariert werden. In diesem Monat versagten plötzlich die Mühlen in Aruba und Dida Harea, so dass dort schnell eingegriffen werden musste. Der Trust wurde von einem Fremdenführer auf die stillstehenden Windmühlen hingewiesen, weil die Wasserlöcher völlig leer waren. Viele der kleineren Wildtiere kennen vermutlich noch andere ganzjährige Wasserläufe und konnten hoffentlich rechtzeitig dorthin ausweichen.

### Monatsbericht für die Nursery-Gruppe: Juli 2009

In diesem extrem trockenen Jahr, in dem die Dürre das gesamte Einzugsgebiet der Elefanten erfasst hat, stirbt eine ganze Generation junger Elefanten, weil ihre Mütter ihnen nicht genügend Milch geben können. Hinzu kommt die eskalierende Wilderei; große Ladungen illegalen Elfenbeins wurden sowohl in Tansania als auch am Jomo Kenyatta Flughafen in Kenia abgefangen. All diese Umstände gefährden unsere Elefanten. Aus allen Schutzgebieten im Norden und auch aus dem Amboseli Nationalpark wird von massivem Elefantensterben berichtet, und auch in Tsavo wird es nicht anders aussehen.

Bei so vielen jungen Elefantenbabies in der Nursery, waren die Keeper ununterbrochen im Einsatz, vor allem wenn ein Neuankömmling lebenserhaltende Maßnahmen benötigte. Dann war die Manneskraft vieler Helfer gefragt, so dass die Gruppe der Keeper, die die restlichen 21 Waisen betreute, stark unterbesetzt war. Bei jedem Neuzugang mussten die Schlafplätze teilweise umorganisiert werden, was den gewohnten Tagesablauf durcheinanderbrachte und immer für Unruhe sorgt. Alle Ställe mussten inzwischen abgeteilt werden und werden nun für zwei statt für gewöhnlich nur ein Baby benutzt. Außerdem gibt es nur noch einen Keeper für jeweils zwei Kälbchen in der Nacht, so dass sich notgedrungen eines immer benachteiligt fühlen muss! **Sabachi** nörgelt am meisten, wurde in diesem Monat aber von **Sugutu**, der Mini-Leitkuh, die auch seine beste Freundin ist, zurechtgewiesen. Das bedeutet schlichtweg, dass sie ihre Führungsrolle sehr ernst nimmt, obwohl sie gerade erst ein Jahr alt ist! **Tassia** ist am quengeligsten von den älteren Bullen und ärgert sich über **Kenias** Zuneigung zu **Bhaawa**, der ihr andauernd am Ohr saugt. **Tassia** versucht sich am anderen Ohr, so dass die arme **Kenia** ziemlich überfordert ist! **Naimina** übernimmt langsam eine führende Rolle innerhalb der Gruppe mit den älteren Nursery-Waisen und nimmt **Kenia** öfters die Hälfte ihrer Gruppe ab.

**Chaimus** Augen gaben uns Grund zur Sorge, denn schon bei ihrer Ankunft schienen sie eingetrübt. Sie bekam kortisonhaltige Augentropfen und Dr. Schwendemann, ein Augenspezialist für Menschen, hat sie sich regelmäßig angeschaut. Wenigstens ein Auge scheint zu heilen, so dass weiterhin Grund zur Hoffnung besteht. Klein **Isiolo**, der im letzten Monat sehr krank war, erholt sich inzwischen gut. Ebenso **Kibo**, der vor ein bis zwei Monaten die gleichen Symptome zeigte. Klein-**Kilaguni** dagegen, dessen Hinterteil von Hyänen angefressen wurde, hat inzwischen einen durch Narben verengten Darmausgang, so dass er nur schwer Kot absetzen kann. Der Tierarzt hat empfohlen, ihm mit jeder Milchmahlzeit einen Löffel voll Paraffinöl zu geben, das als Gleitmittel dienen soll und hoffentlich einen chirurgischen Eingriff verhindert.

**Nchan**, die Mitglied in **Sugutas** Gruppe ist, zeigt großes Talent als Anführerin innerhalb der kleinen Elefantengruppe und ist sehr freundlich und mitfühlend.

Ein weiterer Schock war, als die kleine **Melia**, ein Neuankömmling aus Tsavo, ebenfalls zusammenbrach und eine Infusion bekommen musste – gerade als wir dachten, sie sei über den Berg. Zum Glück erholte sie sich, und obwohl auch sie immer noch traumatisiert und abgemagert ist, wird sie sich hoffentlich erholen und überleben. Bisher sieht es jedenfalls ganz danach aus.

Ein anderes einjähriges Eli-Mädchen **Tumaren** wurde am 21. von der gleichnamigen Ranch in Laikipia zu uns gebracht. Diese Waise war durch die Hölle gegangen und hatte seine Mutter durch eine Vergiftung verloren. Sie war völlig verängstigt, als sie bei uns ankam, doch lebte sich relativ schnell ein. Sie wird einmal ein wundervoller Elefant, denn sie ist über alle Maßen sozial und mitfühlend. **Shira** und ihre Gruppe haben es ihr besonders angetan.

Nur wenige Tage später, am 26. Juli, erhielten wir die Nachricht über zwei weitere Waisen in Not. Das erste, ein kleines Mädchen, das wir **Tano** nannten, kam noch am selben Tag bei uns an. Ihre Mutter fiel Wilderern in Loisaba zum Opfer, aber bei ihrer Ankunft war sie in guter Verfassung. Einziger Grund zur Sorge war Blut in ihrem Stuhl. Allerdings verschwand dieser nach wenigen Tagen. Die zweite Elefantenwaise, ein kleines Rüsselkind namens **Mutura**, traf erst am 27. Juli bei uns ein, denn als uns der Anruf über ihre Notlage erreichte, war es bereits zu spät, das Rettungsflugzeug zu starten. Sie verbrachte die Nacht im Ol Pejeta Schutzgebiet und wurde von dessen Managern betreut. Als wir bei ihr ankamen, fiel sofort auf, wie jung sie noch war, denn ihre Nabelschnur hing noch am Bauch. Wir befürchteten, dass sie nicht genügend Kolostrum von ihrer Mutter bekommen hatte, und riefen unseren Tierarzt Dr. Sanjay, der sie untersuchte und ihr eine Dosis Blutplasma injizierte. Diese beiden Baby-Kühe wurden zusammen mit **Isiolo** untergebracht und bilden nunmehr eine eigene kleine Gruppe. Soweit geht es den beiden Neuankömmlingen den Umständen entsprechend gut. **Isiolo** hingegen kämpft immer noch mit seiner Erkrankung. Er ist sehr schwach, und obwohl er gut frisst und sein Kot normal aussieht, hat er abgenommen. Die Tierärzte haben gemeinsam mit Daphne und Angela Sheldrick unermüdlich um sein Leben gekämpft. Ein paar Mal musste er an den Tropf. Doch bisher hat er sich erfolgreich geschlagen und scheint sich ein wenig erholt zu haben.

### Monatsbericht für die Voi-Gruppe: Juli 2009

**Siria** und **Mzima** sind weiterhin enge Spielgefährten und üben sich im Kräfteressen bei den Ställen, beim Schlammbad und im Busch. Die Trockenzeit hat das ganze Gebiet erfasst und der Großteil der Pflanzen ist verdorrt, so dass die Waisen und auch die anderen Wildtiere große Schwierigkeiten haben, frisches Futter zu finden. Die Elefantenwaisen verbrachten die meiste Zeit beim Gras an den Hängen von Mzinga Hill, manchmal stiegen sie auch in höhere Lagen hinauf, wo es noch Grünfutter gibt. Wenn es zu warm wird, suhlen sie mittags ausgiebig im Schlamm oder im Dreck, um ihren Körper vor der Hitze zu schützen. Die Spielereien der Waisen locken öfters auch die neugierigen Paviane an, die dann meist von den Babies umhergejagt werden!

**Lesanju** ist nach wie vor die Leitkuh der Herde, manchmal gibt sie auch ein paar ihrer Befugnisse an **Mzima** und **Wasessa** ab. Der Rest der Gruppe zieht es vor, sich den dreien lieber anzuschließen, und hat bisher keine Ambitionen gezeigt, die Herde anzuführen.

Die Voi-Waisen trafen in diesem Monat dreimal auf eine Herde wilde Elefanten. Die Gruppe bestand aus einer Kuh mit ihrem jungen Kälbchen und drei Halbwüchsigen. Sie begegneten sich erstmals am 9. Juli, als die Herde an die Stalltränke kam, just als die Waisen auf dem Weg nach draußen waren. Die wilden Elefanten schlossen sich unseren Waisen an, und sie fraßen alle gemeinsam am Mzinga Hill. **Lesanju** und **Mzima** waren völlig hingerissen von dem kleinen Kälbchen. Seine älteren Gefährten hielten die beiden aber auf sicherem Abstand. Die zweite Begegnung mit der gleichen Gruppe folgte schon am nächsten Tag. **Wasessa** war allerdings die einzige, die sie begrüßen wollte. Auch sie wurde von den halbwüchsigen Herdenmitgliedern vehement davon abgehalten, dem Kälbchen zu nahe zu kommen. Das dritte Mal trafen die Waisen die Herde am 12., als sie abends wieder einmal an der Stalltränke vorbeischaute. Die Waisen waren bereits in ihren Nachtlagern und **Wasessa** die einzige, die die Besucher mit einem Kollern begrüßte. Die anderen waren zu sehr mit Fressen beschäftigt.

**Shimba** kämpfte für ein paar Tage mit Bauchschmerzen, sie begannen am 10., und die Keeper sahen, dass er an Blähungen litt und als letzter der Gruppe im Stall eintraf. Bereits am nächsten Tag hatte er überhaupt keinen Appetit mehr, und sein Bauch war auffällig aufgebläht. Die Keeper benachrichtigten Dr. Dame Daphne Sheldrick, die ihnen riet, ihm Buscopan zu geben, das die Blähungen bekämpfen sollte. Angela Sheldrick meinte außerdem, dass es hilfreich sein könnte, mit den Waisen ein bisschen weiter zu laufen, da mehr Bewegung ebenfalls die Blähungen lösen kann. Die Medizin in Verbindung mit zusätzlicher Bewegung half **Shimba**, und er erlangte seinen Appetit zurück. Am 15. ging es ihm schon wieder so gut, dass er morgens als erster aus dem Stall sauste, um seine Milchration abzuholen.

Nach wie vor gibt es kein Lebenszeichen von **Emilys** und **Natumis** Herde, die inzwischen mit ihren Kälbchen inmitten der wilden Herden leben. Jetzt, da das Nahrungsangebot knapper wird, sind viele der Wildtiere in andere Gebiete gewandert, um Futter zu finden. Die, die hier geblieben sind, kann man an den Öfteren an den permanenten Wasserquellen der Region antreffen. Am 12. wurde eine wilde Elefantenkuh mit ihrem Kalb an der Ndara-Wasserstelle gesichtet. Die Rüsselspitze der Kuh war verletzt, und sie hatte deutlich sichtbare Schnittwunden.

### Monatsbericht für die Ithumba-Gruppe: Juli 2009

Die 30 Ithumba-Waisen sind nach wie vor in drei feste Gruppen aufgeteilt. Deren Leitkühe sind **Yatta**, **Wendi** und **Naserian**. Die beiden älteren Gruppen haben mittlerweile viele wilde Freunde im gleichen Alter, die sie zu den Stallungen oder an die Wasserstellen begleiten. Die jüngste Gruppe verbringt die meiste Zeit beim Gras an **Naserian**, die das Ruder in der Hand hat. Sie treffen sich fast jeden Tag irgendwo mit den Ex-Waisen, wenn

sie unterwegs sind. Manchmal verbringen sie den Vormittag zusammen und vergnügen sich später beim mittäglichen Schlammbad, bevor sie anschließend wieder getrennte Wege gehen.

Obwohl es sehr trocken ist, sind in diesem Monat nur fünf Mal wilde Elefanten zum Saufen an die Stallungen gekommen. Das wohl aufregendste Treffen ereignete sich am 13. Juli, als 22 wilde Elefanten zum Stallgelände kamen. Die erste Gruppe mit vier Wilden traf gegen 16.30 Uhr ein, und nach und nach folgte der Rest der Herde. Als **Wendi** und ihr Trupp schließlich von ihrem Tag im Busch zurückkehrten, waren so viele Elefanten an der Tränke, dass sie bis nach Einbruch der Dunkelheit anstehen mussten, bevor sie zum Saufen an der Reihe waren.

Auch im Juli herrschte ein reger Mitgliederwechsel zwischen den beiden älteren Gruppen. **Napasha** war der Erste und wechselte von **Yattas** Gruppe in **Wendis**. Die Keeper glauben, es lag daran, dass er von einem der halbwüchsigen Bullen in **Yattas** Herde bedrängt wurde, der ihn ständig in Zweikämpfe verwickelte. Der wilde Bulle schien ihn allerdings so sehr zu vermissen, dass auch er wenig später in **Wendis** Gruppe überlief. **Galana** und **Challa** verbrachten einige Zeit in **Yattas** statt in **Wendis** Gruppe, und **Oi Malo** hat sich in diesem Monat oft ganz von den älteren Waisen abgesetzt und war viel mit ihrem wilden Freund unterwegs. Es gab in der Zwischenzeit einige Tage, an denen man sie überhaupt nicht zu Gesicht bekam. **Challa** hat sich schon immer gern für eine Weile von der Gruppe der Waisen abgesetzt, um Zeit mit ihren wilden Freunden zu verbringen. In diesem Monat hat sie sich auch manchmal **Oi Malo** angeschlossen.

Obwohl **Naserian** die offizielle Leitkuh der Jüngeren ist, teilt sie sich ihre Aufgaben mit **Sidai**, **Sian** und **Makena**. Auch in diesem Monat verbrachten die jüngeren Waisen öfters Zeit mit wilden Elefanten beim Grasensuchen oder Suhlen.

Die Vormittage sind ausgefüllt mit viel Spiel und Spaß. Die Jungs sind vor allem mit ihren kleinen Ringkämpfen beschäftigt, mit dem sie ihre Kräfte messen. **Kora**, **Buchuma**, **Zurura** und **Kamboyo** tragen ihre freundschaftlichen Kämpfe manchmal sogar noch auf dem Weg in den Busch und beim Schlammbad aus, nachdem sie ihre Milch getrunken haben. Die Lieblingsplätze der Waisen zum Grasensuchen sind Imenti, Kone, Kanziku und die Hänge von Ithumba Hill. Auf einem ihrer Ausflüge brach zwischen **Sidai** und **Kora** Streit um ein Stückchen Rinde von einer Akazie aus, das **Sidai** vorher vorsichtig vom Baum abgezogen hatte. **Kora** wollte ihr die Rinde dann abnehmen, und da er viel größer und stärker ist, musste **Sidai** wohl oder übel zusehen, wie ihre Beute genüsslich verspeist wurde!

### Monatsbericht für die Nursery-Gruppe: August 2009

Am Monatsanfang waren 20 Elefantenwaisen in unserer Nairobi-Nursery zu Hause, nur vier Wochen später waren es 25. Und dass, obwohl am 13. August zwei der Waisen nach Voi gebracht wurden und einige der Neuankommlinge nicht überlebt haben. **Tassia** und **Taveta**, zwei der eher anstrengenden kleinen Bullen in der Nursery, sind zu **Lesanju**, **Lempaute**, **Shimba**, **Sinya**, **Wasessa** und **Siria** umgezogen, um in der Nursery mehr Platz zu schaffen. Der wird definitiv gebraucht, wenn in zwei Monaten (hoffentlich) der nächste Regen fällt. Ein weiterer Vorteil ist, dass die beiden ungestümen Jungbullen dann unter den Fittichen der älteren Kühe stehen und lernen, wie sie sich in die Elefantengruppe integrieren müssen.

Am 11. August traf der anderthalbjährige **Enasoit** ein, der auf der Enasoit Ranch in Laikipia gefunden wurde. Der kleine Bulle hat uns einen ordentlichen Schreck eingejagt, denn als er nach fünf Tagen Eingewöhnung im Stall zu den anderen nach draußen gelassen wurde, flüchtete er in den Nairobi-Park. Bei seiner Ankunft ist er in gutem Zustand, aber extrem aggressiv gewesen.

Das neue Flugzeug des Trust wurde sofort gestartet und die Suche nach **Enasoit** aufgenommen. Der kleine Bulle hatte zuerst versucht, sich einer Herde wilder Büffel anzuschließen, die ihn (und die Keeper, die ihm zu Fuß auf den Fersen waren) allerdings verjagten. Als er jedoch schließlich von der Luft aus geortet werden konnte, gelang es den Keepern am Boden, ihn einzufangen, seine Beine zusammenzubinden und ihn zurück in den sicheren Stall zu bringen. Dort musste er dann auch zwei Wochen bleiben, um ein bisschen gebändigt zu werden.

Am 18. August traf schon der nächste Neuling ein: ein winziges Neugeborenes namens **Pesi**. Er hatte im Pesi-Sumpfgebiet nahe Rumuruti festgesteckt. Es war sehr fraglich, ob dieses winzige Baby überhaupt jemals Milch von seiner Mutter bekommen hatte. Man konnte sogar annehmen, dass es im Sumpf geboren wurde, und so bekam er sofort eine Plasmainfusion in seine Ohrvene, damit sein Immunsystem angeregt wurde. Am Monatsende ging es ihm gut, aber weil er als Neugeborenes noch sehr zerbrechlich ist und wir nicht wissen, ob er über den Berg ist, haben wir ihn noch nicht in unser Patenprogramm aufgenommen.

Für unsere Keeper war es ein grauenvoller Monat. Dem ganzen Team gebührt unser größter Respekt dafür, dass sie so viele Elefantenbabys bergen und in die Nursery bringen konnten. Besonders, da Daphne und ihre Familie im August verreist waren und die Telefonverbindung mehrmals täglich zusammenbrach, und zwar immer dann, wenn man sie gerade dringend benötigte. Die Elefanten sind nicht die einzigen, die unter den diesjährigen harschen Bedingungen leiden. Auch unzählige andere Wildtiere starben an den Folgen der Dürre, an Krankheiten, die von Nutztieren eingeschleppt wurden, und durch Wilderei für den Fleischhandel.

Der Zustand des kleinen **Isiolo** hat uns seit mehreren Monaten Sorgen bereitet. Obwohl er gut frisst und sein Kot in Ordnung zu sein scheint, bleibt er schwach, nimmt nicht zu und wächst viel zu langsam. Alle Tierärzte und unsere Mitarbeiter haben dies bestätigt. Er und einige andere ganz junge Babys, namentlich **Mutara**, **Tano** und Klein **Pesi**, bleiben tagsüber in der Nähe der Ställe, während die anderen Nursery-Babys in zwei Gruppen aufgeteilt wurden und mit ihren Keepern in den Busch gehen. Die Gruppe mit den älteren Babys wird von **Kenia** und **Dida** angeführt, diejenige mit den jüngeren von **Suguta**.

Auch **Kilaguni**, dessen Schwanz und Analbereich von einer Hyäne übel zugerichtet worden war, hat uns Sorgen bereitet. Das Narbengewebe engt seinen Darmausgang soweit ein, dass er Schwierigkeiten beim Kotabsatz hat, besonders, wenn er Grünfutter zu sich nimmt. Wahrscheinlich wird er noch einmal operiert werden müssen, doch in der Zwischenzeit versuchen wir unser Bestmögliches mit pflanzlichen Mitteln und Molasse, um seinen Stuhl weicher zu machen und ihm einen weiteren schmerzhaften Eingriff zu ersparen. Von diesem Problem einmal abgesehen ist er ansonsten ein fröhlicher und verspielter kleiner Elefant.

**Chaimu**, die praktisch blind und mit Trübungen auf beiden Augen bei uns ankam, geht es dank Dr. Peter Schwendermann, einem Augenspezialisten für Menschen, mittlerweile viel besser. Allen anderen Nursery-Waisen geht es gut.

Jetzt, da wir so viele sehr junge Baby-Elefanten in der Nursery zu versorgen haben, sind die Keeper rund um die Uhr im Einsatz. So manches Baby benötigt ohnehin eine Extraportion Aufmerksamkeit, so wie **Naimina** und **Melia**, die immer noch an posttraumatischem Stress leiden und daher ziemlich launisch sind. Oder **Sabachi**, die ständig Flausen im Kopf hat und allen Streiche spielt! **Suguta** ist eine unglaublich große Hilfe in ihrer Rolle als kleine Leitkuh. Sie wird unterstützt von **Nchan** und **Kudup**. **Kenia** und **Dida** versuchen ihr Bestes, um **Naimina** und **Melia**, die ein bisschen älter sind, in Schach zu halten. **Kudup** vergöttert **Bhaawa**, der der Liebling aller Elefantenweibchen in der Nursery ist – ebenso wie **Kibo**, der nach einem unsicherem Start auf dem Weg der Besserung ist.

Momentan leben 25 Waisen in der Nursery: **Kenia**, **Dida**, **Kimana**, **Suguta**, **Ndii**, **Mawenzi**, **Sabachi**, **Kibo**, **Shira**, **Bhaawa**, **Isiolo**, **Nchan**, **Kudup**, **Kalama**, **Kilaguni**, **Chaimu**, **Naimina**, **Melia**, **Tumaren**, **Tano**, **Mutara**, **Turkwel**, **Olare**, **Enasoit** und Baby **Pesi**.

### Monatsbericht für die Ithumba-Gruppe: August 2009

Die Ithumba-Waisen sind nach wie vor in drei Gruppen organisiert. **Yatta** führt immer noch die Gruppe mit den Älteren an, die zwar so gut wie ausgewildert sind, aber wie erwartet immer noch regelmäßig in Kontakt mit den anderen Waisen stehen, die sie als ihre "Familie" ansehen. Und die Familie ist bekanntlich das Allerwichtigste für einen Elefanten, der ein weitaus besseres Gedächtnis hat als wir Menschen - mit einem Gehirn, das vier Mal so groß ist! **Yattas** Gruppe wird inzwischen immer vom wilden Elefanten „Mgeni“ (bedeutet Besucher) begleitet. Ihre kleine Herde ist fast immer mit wilden Artgenossen zusammen, die nach Belieben kommen und gehen. Ihre Gruppe ist nun also wirklich in die Wildnis zurückgekehrt. **Yatta** war schon immer die Hauptleitkuh in Ithumba. Sie ist inzwischen zehn Jahre alt, wurde 1999 in Tsavo geboren und kam mit einem Monat in die Nairobi-Nursery.

Die nächstjüngere Gruppe, auch bekannt als „**Wendis** Gruppe“, durchläuft gerade die Übergangsphase auf dem Weg zurück in die Wildnis und nabelt sich mehr und mehr von den Keepern ab. **Wendi** stammt aus dem Imenti-Wald und wurde noch am Tag ihrer Geburt in die Nursery gebracht. Sie ist eines von drei Neugeborenen, die ihr Leben einer Infusion von Elefantenblutplasma für ein starkes Immunsystem verdanken. **Wendi** ist heute neun Jahre alt, und obwohl sie zu **Yattas** Senior-Gruppe zählt, wandert sie oft auch allein mit ihrer eigenen kleinen Gruppe umher und übernimmt die Führung derer, die sich ihr anschließen. **Wendis** Gruppe hält noch deutlich engeren Kontakt zur jüngsten Gruppe in Ithumba, die nach wie vor die Betreuung der Keeper braucht. Es ist gut möglich, dass **Wendis** Gruppe sogar von **Yatta** dazu aufgefordert wurde. Elefanten kommunizieren ja bekanntlich in einer für uns unhörbaren Art und Weise, weil ihre Infraschall-Verständigung in Tönen erfolgt, die zu tief sind für das menschliche Gehör. Es gab diesen Monat nur wenige Tage, an denen **Wendi** nicht mit den Jüngsten zusammen war. Entweder wartete sie morgens schon an den Stallungen oder traf sie später im Busch an einem scheinbar vorher verabredeten Ort, wo dann alle miteinander spielen. Manchmal verbringt sie auch den ganzen Tag mit ihnen, führt sie zum Schlammbad oder zu **Yattas** Gruppe, die etwas weiter entfernt und oft in Begleitung wilder Elefanten beim Gras anzutreffen ist.

Die dritte Waisen-Gruppe besteht - wie bereits erwähnt - aus den jüngsten Elefanten, die erst kürzlich aus der Nairobi-Nursery nach Ithumba gebracht wurden und noch im Stall übernachteten. Wir nennen die Gruppe Juniors. Etwa sechs von ihnen sind zwischen drei und fünf Jahren alt und brauchen nach wie vor Milch. Trotzdem sind auch diese Waisen schon so gut wie unabhängig von ihren Keepern. Die Richtung, die sie jeden Morgen zum Weideplatz einschlagen, wird nicht mehr von ihren menschlichen Betreuern festgelegt, sondern von den Junior-

Leitkühen der Gruppe wie **Sian**, **Loijuk** und **Naserian** oder – früher - ihren Vorgängerinnen **Galana** und **Sunyei**, die inzwischen in **Yattas** Gruppe „aufgestiegen“ sind. Wie die Waisen aus der älteren Gruppe fühlen sich auch die Jüngeren in Gegenwart wilder Artgenossen sehr wohl und werden abends sogar oft von solchen zurück zu den Ställen gebracht.

Friedlich vermischen sich Waisen und wilde Elefanten an der Stalltränke, und die älteren Mitglieder der Junior-Gruppe verbringen ab und zu eine Nacht im Busch mit den Älteren (so wie **Kamboyo** am 24. August). In diesem Monat waren erstmals alle Juniors eine ganze Nacht mit den Großen unterwegs und haben nicht im Stall übernachtet. Dafür haben sie sogar auf ihre Milchmahlzeit am Abend und am Morgen verzichtet. Sie trafen sich nach ihrem mittäglichen Schlammbad mit den älteren Ex-Waisen und einigen wilden Anhängseln am Imenti-Wasserloch und verbrachten den Nachmittag zusammen. Später folgten sie **Yatta** weiter landeinwärts. Völlig ungewöhnlich war, dass sie ihre Keeper gänzlich ignorierten als es Zeit zur Heimkehr war. Als die Dunkelheit anbrach, blieb den Keepern keine Wahl als ohne ihre Schützlinge zurückzukehren. Im Stallgelände warteten sie die ganze Nacht auf die Rückkehr ihrer Elefantenwaisen. Normalerweise kommen diese wenig später ebenfalls nach Hause, wie zum Beispiel am 21. August, als **Oi Malo** und **Challa** nach einem Ausflug mit den Seniors erst gegen Mitternacht eintrafen. In dieser Nacht des 24. August jedoch blieben alle die ganze Nacht weg und die Keeper fanden sie erst am nächsten Tag gegen 13.30 Uhr wieder. Im letzten Monat, als **Oi Malo** und **Challa** schon einmal bis Mitternacht fortblieben, folgten ihnen die Älteren bis nach Hause, um sicherzugehen, dass sie gut ankamen. **Oi Malo** war offensichtlich dieses Mal mit dieser Aufgabe betraut worden. Diese Art Zwischenfall illustriert nur zu gut den mitfühlenden und verantwortungsbewussten Charakter der Elefanten sowie ihre Fähigkeit sich mittels Erinnerungsvermögen und Geruchssinn in der Nacht zu fortzubewegen. Hinzu kommt die ausgeprägte Sorge und Liebe für ihre Familie und Freunde, was die Tatsache bestätigt, dass Elefanten sehr „menschliche“ Charakterzüge haben – alle guten Eigenschaften von uns Menschen und nur wenig schlechte.

**Oi Malo** fällt besonders dadurch auf, dass sie viel selbständiger und unabhängiger ist als alle anderen. Sie war immer **Yattas** Liebling und für viele Jahre buchstäblich ihr Schatten. In der Zwischenzeit ist sie oft allein unterwegs, trifft wilde Freunde und kommt dann manchmal zu den Stallungen, einmal mit und dann wieder ohne wilde Elefanten, meist Bullen. Trotzdem scheint sie immer mit **Yatta** und den anderen Waisen in enger Verbindung zu stehen. Man kann das zum Beispiel beobachten, wenn sie zum Saufen alleine an der Stalltränke ist. Dann trompetet sie, und im Nu tauchen wie aus dem Nichts die anderen Waisen auf und nehmen sie wieder mit. Ganz offensichtlich hat sie enge Freunde unter den wilden Elefanten und viel Freude an deren Gesellschaft. Sie ist gerade einmal sechs Jahre alt und stammt aus **Oi Malo** im Bezirk **Laikipia**. Mit vier Monaten kam sie in die Nursery in **Nairobi**.

Die Auswilderung ist ein kontinuierlicher Prozess. Manche Elefantenweise verbringt schon als Junior ein bisschen Zeit mit den älteren Waisen, kehrt dann aber in ihre Gruppe zu den Altersgenossen zurück. **Kamboyo** war in diesem Monat an der Reihe und wurde nach ein bis zwei Tagen von **Yatta** zurückgebracht. Umgekehrt machen es auch die älteren Waisen, wenn sie ein bisschen Erholung wollen oder Zeit mit den Jüngeren und ihrer Menschenfamilie verbringen möchten, so wie **Oi Malo** und **Challa** in diesem Monat. Was bei allem Hin und Her deutlich wird, ist dass sich die Waisen, die zusammen aufgezogen wurden, umeinander kümmern und sich als eine Familie betrachten, auch wenn sie aus unterschiedlichen Elefantenpopulationen stammen.

Auch in den Aufzeichnungen im August wird die wunderhafte Elefantenkommunikation wieder deutlich: Am 10. wartete **Yatta** mit ihrer Gruppe am Schlammbad. Nur wenig später kamen **Wendis** Gruppe und die Jüngsten dazu, um gemeinsam weiterzuwandern. **Wendi** trifft sich des Öfteren mit den Kleinsten an einem scheinbar verabredeten Ort, wenn sie sie nicht schon von den Stallungen abgeholt hat, um sie danach zu **Yatta** zu bringen.

Der beste wilde Freund der Waisen ist ein ausgewachsener Bulle, den wir „**Rafiki**“ genannt haben. Am 8. August besuchte er die Kleinen zusammen mit zwei wilden Freunden zum Saufen auf dem Stallgelände. Später verbrachte er mit den Waisen einige Zeit im Busch. Nur wenige Tage später, am 10. August, tauchte er beim Schlammbad auf und graste eine Zeitlang mit ihnen, bevor er wieder seiner eigenen Wege ging.

Da es im Busch überall an Wasserquellen mangelt, wird unsere Stalltränke nunmehr täglich von wilden Elefanten benutzt, manchmal sind es 20 bis 30 Tiere auf ein Mal. Sie kommen meist mehrmals, und das nicht nur nachts sondern auch tagsüber. Bisher waren es nur die Bullen, doch inzwischen trauen sich auch die Kühe mit ihren Familien an die Stallungen. Jeden Tag, wenn die kleinen Waisen aus ihrem Nachtlager kommen, warten die wilden Elefanten schon, dass endlich jemand den Wasserhahn aufdreht! Am 8. August versuchte die schelmische **Loijuk** ihren Freunden zu imponieren, indem sie sich vor den wilden Elefanten aufbaute, also ob sie sich darüber beschwerte, dass die Waisen so lange anstehen mussten. Die wilden Artgenossen zeigten sich wenig beeindruckt und strafte sie mit Gleichgültigkeit! Die Stalltränke ist unter den wilden Elefanten so beliebt, dass das Bohrloch, welches das Wasser einspeist, ziemlich belastet wird. Der Trust erwirkte inzwischen die Erlaubnis, in der Nähe des Imenti-Wasserloches ein weiteres Bohrloch zu errichten, um sowohl den Waisen als auch den Wildtieren in der langen Trockenzeit eine zweite Wasserquelle zu bieten.

Am 1. August bemerkten die überraschten Keeper ein Rudel von zehn statt der üblichen vier Wildhunde an der Tränke. Unerwähnt bleiben darf auch nicht unsere spektakuläre Elefanten-Staub-Orgie vom 15. August: Nachdem unsere Elefanten ein ausgiebiges Schlammbad genossen hatten, nahmen alle 31 Waisen Staub mit ihren Rüsseln auf und sprühten ihn gleichzeitig in die Luft, als sie weiter wanderten. An sich gibt es nur 30 Waisen in Ithumba, aber Mgeni (der wilde Zuwachs in **Yattas** Gruppe) zählt inzwischen auch offiziell dazu.

Die Tagesberichte in Ithumba sind immer wieder sehr aufschlussreich und ermöglichen uns tiefe Einblicke in das Verhalten der Dickhäuter. Der Trust ist sehr stolz darauf, diese wertvollen Informationen über das Sozialverhalten der Elefanten (vor allem im Vergleich zu den Menschen) erstellt und gesammelt zu haben.

### Monatsbericht für die Voi-Gruppe: August 2009

**Lesanju**, **Lempaute**, **Sinya**, **Wasessa**, **Mzima**, **Siria** und **Shimba** haben sich inzwischen sehr gut eingelebt und nun auch **Tassia** und **Taveta** bei sich aufgenommen. Die kleinen Bullen wurden am 13. August aus der Nursery in Nairobi nach Voi gebracht. **Lesanju** hat sich sofort um **Tassia** gekümmert und tut dies nach wie vor, was dazu führte, dass sie ihre bisher beste Freundin **Lempaute** vernachlässigt. **Lesanju** ist eine sehr dominante und kompetente Leitkuh, allerdings auch extrem besitzergreifend, was sowohl ihren Status als Matriarchin als auch **Tassia** betrifft. **Lempaute** scheint das zum Glück nicht zu stören. **Lesanju** mag es allerdings überhaupt nicht, wenn **Sinya** und **Wasessa** zu viel mit **Tassia** zu tun haben, sie sollen ihre mütterlichen Gefühle lieber an **Taveta** ausleben! Die beiden Neuankommlinge haben sich sofort eingelebt und genießen ihre neue Popularität. Herzlicher hätte die Begrüßung kaum ausfallen können. Aber schließlich erinnern sich die älteren Elefanten an die beiden aus der Nursery - selbst wenn die beiden Bullen damals nicht unbedingt zu ihren Lieblingen zählten.

**Mzima** und **Siria** sind immer noch beste Freunde und niemals weit voneinander entfernt. Sie spielen im Prinzip die ganze Zeit miteinander. **Shimba** scheint damit einverstanden und genießt ein bisschen mehr Zeit allein, was ja ohnehin seinem Charakter entspricht. Der August ist immer ein kühler Monat in Tsavo, und so kam es, dass an manchen Tagen niemand im Schlamm baden wollte. Die Waisen haben sich dann lieber im Staub gewälzt, hastig ihre Milch und etwas Wasser getrunken und sind dann wieder zum Gras verschwunden. Je länger die Dürre andauert, desto knapper wird das Futter, und somit hat Fressen oberste Priorität.

Das neue Elefantenbaby, das auf der Morondo Ranch an Tsavos Grenze gefunden wurde, hat auf seinem Weg in die Nursery einen kurzen Zwischenstopp im Voi-Stallgelände eingelegt. Hier wartete man auf das Rettungsflugzeug aus und zurück nach Nairobi. Der kleine Elefantenbulle war sehr ausgezehrt und schwach, und seine Chancen waren nur gering. Nur zwei Tage später ist er in der Nursery gestorben.

Die Voi-Waisen folgen im Prinzip jeden Tag dem gleichen Trott: Nach ihrer Morgenmilch spielen sie ein bisschen im Gelände, während sich die Keeper für die Arbeit fertig machen. Danach geht es in den Busch zur Futterstelle des Tages. Meist grasen die Waisen an den Hängen von Mazinga Hill, abwechselnd auf der Süd-, Ost-, West- und Nordseite. Manchmal steigen sie auch auf den Berg hinauf, an anderen Tagen wandern sie zu den Ebenen in den Hauptpark. Bis zum Mittag bewegen sie sich fressend in Richtung Schlammbad, wo sie schließlich ihre zweite Milchmahlzeit bekommen. Je nach Wetter wird im Schlamm oder im Staub gesuhlt und gespielt, bevor am Nachmittag wieder fressend in Richtung Stallgelände gewandert wird. Dort gibt es zum Abendbrot eine letzte Milchmahlzeit, und für die Nacht wird zusätzlich Kopra (getrocknetes Kokosnussfleisch) und Grünfutter im Stall ausgelegt. Die Zweige des Sternbusches werden tagsüber auf dem Land der Dorfgemeinden besorgt und sind bei den Waisen nicht nur sehr beliebt, sondern auch sehr reichhaltig an allen Mineralstoffen, die ein Elefant braucht, um stark und gesund zu bleiben.

2009 war das bisher trockenste Jahr, an das man sich erinnern kann, und die Besucher in Tsavo waren erschüttert über die vielen toten Wildtiere und nicht minder über die vielen Nutztierherden, die illegal im Park grasen. Selbst wenn man die Viehherden aus dem Park jagt, werden sie an einer anderen Ecke zurückkommen. Dieser Kampf scheint aussichtslos und die Regierung unfähig oder unwillig, sich diesem Problem zu stellen, vor allem jetzt, da die Überweidung in Tsavo vielerorts sichtbar wird.

Da sich **Lesanju** nun auf **Tassia** konzentriert, haben **Shimba** und **Wasessa** das Privileg, die Gruppe zum Fressplatz und wieder zurück zum Stallgelände zu führen. Normalerweise besteht **Lesanju** auf dieser Aufgabe, weil sie **Wasessa** und **Sinya** als Rivalen ansieht.

Etwas Aufregendes hat sich am 22. August zugetragen: Die Waisen und ihre Keeper sahen ein Rudel Löwen, das gerade einen frisch geschlagenen Wasserbock verspeiste. Bevor die Löwen Wind von den Waisen-Elis bekamen, wurde hastig eine andere Richtung eingeschlagen!

Am 13. August kam eine wilde Kuh mit ihren drei Kälbchen zum Saufen an die Stockades, als die Waisen unterwegs waren. Dieselbe Kuh mit ihrer Familie tauchte auch am 27. August noch einmal auf, und alle

zusammen machten einen bemitleidenswerten Eindruck. Genauso wie eine andere Kuh, die am 25. August mit ihrem extrem abgemagerten, etwa fünf Monate altem Kalb in der Nähe der Ställe gesehen wurde. Sie war offenbar nicht in der Lage, ihr Baby mit ausreichend Milch zu versorgen. Dieses traurige Bild gehört inzwischen zum Alltag in dieser furchtbaren Trockenperiode. Der Regen setzt frühestens Ende Oktober ein. Bis dahin wird sich die Lage wohl eher noch verschärfen als bessern.

### Monatsbericht für die Nursery-Gruppe: September 2009

Dieser Monat war hektisch, um es milde auszudrücken. Völlig verrückt trifft es wohl eher.

Am 3. September wurde die winzige **Shukuru** aus einem Loch an der Mombasa Pipeline gerettet; der 5. September erwischte uns dann eiskalt – unser kleiner **Isiolo** ist gestorben. Noch am gleichen Tag wurde außerdem der kleine **Meibai** aus Wamba in Laikipia gerettet. Am 6. September traf der kleine **Wamba**, ebenfalls aus Laikipia, bei uns ein. Nach einer kurzen Verschnaufpause erhielten wir am 16. September erneut Zuwachs mit der neugeborenen **Kigelia** aus dem Satao Camp im Tsavo East Nationalpark, die erst zwei Nächte zuvor geboren und von ihrer Mutter zurückgelassen worden war. Am Tag nach ihrer Geburt wurde sie zuerst nach Voi und danach in die Nairobi-Nursery gebracht. Der 17. September sollte wieder ein trauriger Tag werden, denn wir verloren den kleinen **Wamba** und nur zwei Tage später, am 19. September, auch noch **Kigelia**, die ja soeben erst das Licht der Welt erblickt hatte. Bereits zwei Tage später, am 21., wurde die auf 2-3 Wochen geschätzte **Shaba** im gleichnamigen Schutzgebiet in Laikipia gerettet. Schon am nächsten Tag kam der gleichaltrige **Kavu** aus dem Tsavo East Nationalpark hinzu, denn auch dort wüten Dürre und Wilderei!

Sechs Neuankömmlinge in den ersten drei Wochen des Monats bedeuteten wieder einmal hastiges Umsortieren der Schlafplätze. Der Schock über den Tod des fünf Monate alten **Isiolo** saß uns noch in allen Gliedern, hatten wir doch gedacht, er sei nun langsam auf dem Weg der Besserung. Die Autopsie ergab eine schwere Lebererkrankung, deren Ursache jedoch rätselhaft bleibt. Der Tod von **Wamba** und **Kigelia** kam hingegen nicht ganz so unerwartet. **Wamba** war bereits bei seiner Ankunft sehr schwach. Er litt an schwerem Durchfall und magerte dadurch immer mehr ab. **Kigelia** erhielt eine Infusion mit Elefantenblutplasma, da wir annehmen mussten, dass sie nach ihrer Geburt keine Milch von ihrer offenbar sehr jungen und unerfahrenen Mutter bekommen hatte. **Kigelia's** Immunsystem hatte in den ersten beiden Lebenstagen bis zu ihrer Ankunft in der Nursery bereits schwer gelitten, und die Tatsache, dass sie ein so großes Kalb ohne Nabelschnur war (diese hängt bei Neugeborenen normalerweise noch am Bauch), ließ uns in dem Irrglauben, sie sei schon älter als zwei Tage. Erst als wir den Internetblog des Satao Camps (ihrem Fundort) gelesen hatten, fügte sich alles wie ein Puzzle zusammen.

Klein **Pesi**, der bei seiner Ankunft im August erst wenige Tage alt war, hat seine ersten Backenzähne und damit auch Fieber und Durchfall bekommen. Es ging im einige Tage gar nicht gut, so dass wir ihm ein Antibiotikum verabreichten, erst recht nachdem wir Blut im Stuhl entdeckten. Glücklicherweise haben die Symptome nachgelassen und am Monatsende war er fast schon wieder hergestellt. **Meibai** und **Enasoit**, die beiden 1- bis 2-jährigen Laikipia-Waisen, waren ebenfalls unterernährt bei uns eingetroffen, wahrscheinlich haben auch sie nicht genügend Muttermilch bekommen. **Meibai** war bewusstlos und musste noch während des Fluges aus Wamba in die Nursery an den Tropf gehangen werden. Wir zweifelten stark, dass er überhaupt jemals aufstehen würde. Wie durch ein Wunder ist er durchgekommen und kommt täglich mehr zu Kräften. Beide Neuankömmlinge waren stark von Magenparasiten befallen, die man nur bei Elefanten findet, die Kontakt zu Nutztieren in menschlicher Haltung hatten. Beide wurden entwurmt und sind inzwischen wieder auf dem Weg der Besserung. Unsere 28 Nursery-Waisen, darunter sechs Neugeborene, mussten zur besseren Organisation (besonders bei der Fütterung) in drei Gruppen aufgeteilt werden. Die Baby-Gruppe wird von der kleinen **Tano** angeführt, die nächstältere Gruppe von **Suguta** und die „Seniors“ haben **Kenia** zur Leitkuh. Trotzdem verbrachten alle drei Gruppen viel Zeit miteinander, besonders nach der Milchmahlzeit am Mittag und beim anschließenden öffentlichen Schlammbad.

Während des ersten Lebensabschnittes unserer Waisen in der Nursery entwickeln sich immer tiefe Freundschaften, die ein ganzes Leben andauern werden, weil die Waisen als eine Familie aufwachsen. In der „Krabbelgruppe“ sind es **Tano** und **Mutura**, während sich **Shaba**, **Shukuru** und **Kavu** lieber noch an ihre Keeper halten. **Shaba** ist ein rastloses Baby und leidet an Schlafstörungen. Sandy Griffiths hat den Keepern jedoch bei ihrem letzten Besuch die Anwendung von Bachblütenessenzen zur Behandlung von Traumata und Unruhe erklärt.

**Kenia** himmelt **Bhaawa** an und die beiden teilen sich inzwischen einen der neuen Ställe. **Kenias** Interesse für **Bhaawa** hat **Dida** ein wenig ins Abseits katapultiert, aber **Dida** hält sich nach wie vor in **Kenias** Nähe auf und schläft gleich nebenan. **Mawenzi** und **Melia** sind ebenfalls unzertrennlich. Wenn **Mawenzi** Trost sucht, saugt sie an **Melias** Ohren, was **Melia** nicht zu stören scheint. **Sabachi**, ein robuster und unverwüstlicher kleiner Charakter, ist derjenige, der sich sein Nachtlager mit **Naimina** teilen muss, die immer noch sehr durcheinander ist und sich ab und zu wild umher wirft. Das ist nicht ungewöhnlich für einen Elefanten, der an posttraumatischem Stress leidet, aber nicht normal für eingewöhnte Elefantenkühe. Offensichtlich hat sie den Verlust ihrer leiblichen Familie noch immer nicht verwunden, vielleicht zermüht sie sogar der Gedanke, eine Teilschuld an deren Schicksal zu tragen. Nur die Zeit vermag solche Wunden zu heilen. **Sabachi** kann zum Glück gut damit umgehen und hat noch so viel Energie übrig, dass er sogar **Kilaguni**, der eigentlich viel größer als er selbst ist, zum Kräfteressen herausfordert. Auch **Meibai** und **Enasoit** zählen zu den älteren Babys, die

immer noch sehr traumatisiert sind. Sie seilen sich öfter von der Gruppe ab, ein Anzeichen dafür, dass sie trauern, und sie sind nach wie vor misstrauisch gegenüber den Keepern. Sie haben in ihren kurzen Leben offenbar schon viele schlechte Erfahrungen mit Menschen gesammelt. Ihr Verhalten zeigt nur zu deutlich, wie gefährlich das Leben für die Elefanten in Nordkenia ist sobald sie ihre Rückzugsorte auf privaten Ranches oder Wildtierschutzgebieten verlassen.

**Suguta** und **Tumaren** sind enge Freunde, ebenso wie **Kimana** und **Ndii**. **Ndii** verbringt auch viel Zeit mit **Kenia** und **Dida**, die beiden unzertrennlichen Nursery-Buddies. **Nchan**, **Kalama** und **Kudup** sind ebenfalls dicke Freunde und sehr erpicht darauf, **Turkwel** in ihre Runde aufzunehmen, die nach wie vor lieber allein ist. Sie musste unter Waffenschutz gerettet werden und war in ihrem kurzen Leben wahrscheinlich schon häufig Zeuge fürchterlicher Tragödien. Ihr Geburtsort Turkana-Süd ist ein Gebiet, in dem sich dort einheimische Stämme seit Menschengedenken bekriegen. **Kilaguni** und **Chaimu** hängen sehr aneinander, obwohl **Kilaguni**, der keinen eigenen Schwanz mehr hat, gerne an dem von **Chaimu** herum kaut. Das führte dazu, dass die beiden, die nachts immer in einem Stall geschlafen haben, getrennt werden mussten, sodass nicht auch noch **Chaimu** seinen Schwanz einbüßt! Die Keeper sind überzeugt davon, dass **Kilaguni** neidisch ist, weil er seinen Schwanz an eine Hyäne verlor, die auch seine tote Mutter anfraß. Narbengewebe hat seinen Darmausgang so sehr eingeengt, dass er Probleme beim Kotabsatz hat. Seit er Grünfutter frisst müssen die Keeper ihm manchmal helfen und von Hand dicke Ballen Kot aus seinem Rektum entfernen, die sich dort ansammeln und den Ausgang verstopfen. Molasse in der Milch hilft den Stuhl weich zu halten und ein Team von Osteopathen aus England unter der Leitung von Tony Nevin hat damit begonnen, die Muskeln seines Enddarms zu massieren. Wir hoffen, dass die heilenden Kräfte der Natur, unterstützt durch Homöopathie und Osteopathie, einen chirurgischen Eingriff vermeiden können, der ohne Frage ziemlich schmerzvoll werden dürfte.

**Nchan** ist ein unglaublich vorwitziger kleiner Elefant und **Lempaute** ziemlich ähnlich. Nach dem Schlammbad, wenn sie vollständig mit rotem Matsch überzogen ist, schlendert sie mit Vorliebe an der Abgrenzung zu den Besuchern entlang und beschmiert die Kleidung der Zuschauer mit dem Dreck. Diese finden ihre Streiche allerdings sehr lustig und es scheint fast, als sei sie dafür trainiert worden! Die Besucher mögen das, und so hat sie sich viele neue Pateneltern erobert.

#### **Monatsbericht für die Ithumba-Gruppe: September 2009**

Eine der schwersten Dürren aller Zeiten wütet in Kenia, so dass die Wassertränke im Stallgelände der Ithumba-Waisen bei den wilden Elefanten unglaublich beliebt geworden ist. Den ganzen Tag über tummeln sich wilde Artgenossen unserer Waisen an der Wasserquelle, und fast jeden Tag haben unsere Schützlinge Kontakt zu ihnen. Nach wie vor halten sich unsere Elefantenwaisen innerhalb ihrer drei Gruppen auf, **Yatta** leitet die Senior-Gruppe, während sich **Wendi** hin und wieder abseilt und alle mitnimmt, die Lust auf eine Wanderung mit ihr haben. Im September haben **Yattas** Gruppe und **Wendis** Splittergruppe fast jeden Tag mit den Jüngsten verbracht, die noch auf ihre Keeper und die Milch angewiesen sind. Man traf sich entweder im Stallgelände an der Tränke, später an einem anscheinend verabredeten Treffpunkt im Busch oder beim mittäglichen Schlammbad. Die Ex-Waisen haben für gewöhnlich wilde Freunde im Schlepptau, Mgeni gar nicht eingerechnet. Dieser wilde Rekrut zählt inzwischen gar nicht mehr als Besucher sondern Teil von **Yattas** Gruppe.

Bis vor kurzem noch handelte es sich bei den Elefanten, die an die Stalltränke zum Saufen kamen, weitestgehend um Bullen. Die Kuhherden mit ihren Kälbern hielten sich eher im Hintergrund. Nicht so in diesem Monat! Eine Kuh mitsamt ihren Kälbchen hat den Bann gebrochen und wurde regelmäßig an der Tränke gesehen. Meist aller zwei Tage, aber dann auch bei Tageslicht! Besonders **Lualeni** war von den wilden Babys sehr angetan und wollte nur zu gerne den Kontakt aufnehmen. Das ging der Mutter allerdings ein bisschen zu schnell und sie warnte **Lualeni** am 12. September in aller Deutlichkeit. **Lualeni** ist jetzt ein bisschen vorsichtiger. Elefantenmütter sind gegenüber anderen Kühen sehr misstrauisch, wenn diese zu interessiert an ihrem Nachwuchs sind. Es kommt durchaus vor, dass Kälbchen von ihrer leiblichen Mutter „entführt“ werden. Alle Kühe lieben Babys und besonders, wenn sie selbst als Waisen ohne ihre leibliche Familie groß werden mussten und nur zu gern eine eigene Familie gründen wollen. Alle Waisen, inklusive der Jüngsten, verbringen gern Zeit mit den wilden Herden, die sie jetzt in der Trockenzeit fast täglich treffen, sogar, wenn sie mit den Keepern unterwegs sind! Diese halten sich dann einfach im Hintergrund.

Auch die Waisen, die mittlerweile ausgewildert sind, trifft man selten ohne wilde Begleitung an. Am 1. September verbrachten sie und zwei wilde Freunde den ganzen Tag mit den Jüngsten. Tags darauf kamen zwei wilde Elefanten zum Schlammbad, am 4. September brachte **Yattas** Gruppe erneut zwei wilde Dickhäuter mit und am 5. hatte sie wieder einen wilden Fremden im Schlepptau zur Stalltränke. Noch am gleichen Nachmittag erhielten die Ex-Waisen Besuch von ihrem alten Freund Rafiki, dem ersten wilden Elefant, der zusammen mit den Waisen und den Keepern unterwegs war und seinen wilden Bullenfreunde offenbar von einer gewissen Stalltränke und freundlichen Menschen berichtete. Nach sechs Jahren nächtlicher Beobachtung durch die wilden Bullen sind wir davon überzeugt, dass es sich so zugetragen haben muss. Wann immer er in der Nähe ist, stattet er den Waisen einen Besuch ab, auch den Jüngsten, wenn sie im Busch grasen. Rafiki ist so etwas wie der Lieblingsonkel aller Waisen geworden.

Am 12. waren die Ex-Waisen in Begleitung von zwei wilden Artgenossen und am 14. kamen sie zusammen mit drei Wilden zum Schlammbad. Als **Wendi** und ihre Splittergruppe am 20. September mit den Jüngsten im Schlamm suhlten, gesellte sich ein wilder Bulle hinzu, und nur wenige Tage später waren es drei wilde Elefanten, die sich mit den Jüngsten im Schlamm wälzten. Am 24. brachten die Ex-Waisen einen riesigen Bullen

mit zum Schlammbad, und während es bis vor Kurzem noch ein großes Ereignis war, dass unsere Waisen Zeit mit wilden Elefanten verbracht haben, wäre es jetzt eher ungewöhnlich, wenn es einen Tag nicht so wäre.

Etwas merkwürdig ist das Verhalten von **OI Malo**: sie wurde im Januar 2003 geboren und kam im Alter von vier Monaten in die Nursery. Schon immer war sie **Yattas** Liebling und bis vor Kurzem waren die beiden unzertrennlich. In der Zwischenzeit ist **OI Malo** extrem unabhängig und selbständig geworden. Sie kommt allein an die Stallungen, wenn ihr danach ist, oder in Begleitung von **Challa** und **Rapsu** wie am 3. September. **Challa** besuchte die Waisen im Nachtlager in der Dämmerung des 5. Septembers zusammen mit drei wilden Elefantenfreunden und ließ sie mit **Naserians** Gruppe weiter ziehen als die Jüngsten das Stallgelände verließen. Am selben Tag um 9 Uhr morgens kam **OI Malo** wieder einmal allein und zog weiter nachdem sie an der Tränke ihren Durst getilgt hatte. **Challa** verbrachte indes den ganzen Tag mit den Jüngsten, und als sie abends zurück zum Stall kamen, wartete er noch bis **Wendi** und ihre Gruppe auftauchten, um ihn zurück zu **Yatta** zu bringen. Auch am 8. hatte **OI Malo** ebenfalls **Challa** bei sich, außerdem noch **Rapsu** und zehn wilde Elefantenfreunde. Am 19. kam **Nasalot** in der Morgendämmerung mit **Rapsu**, **Orok**, **Challa** und **Taita** im Anhang, traf auf die Jüngsten und brachte sie zum Gras in die Region Kalovoto. Sobald sie verschwunden waren, tauchte **OI Malo** auf (allein), trank Wasser und verschwand wieder. Sie kam auch am Abend noch einmal (wieder allein) und wartete im Stallgelände auf die Rückkehr von **Nasalot**, mit der sie dann weiterzog.

Die Keeper glauben, dass **OI Malo** einfach ein gemütlicheres Schrittempo vorzieht. Manchmal wird sie von den jungen Bullen aus **Yattas** Gruppe begleitet, die sich gerade aus der Gruppe der Jüngsten selbst befördert haben und tagsüber in der Hitze noch nicht so weit laufen möchten. Was immer auch der Grund für ihr Verhalten ist, sie ist definitiv anders als die anderen und scheint sich wohl zu fühlen, wenn sie allein oder in Begleitung von **Challa**, **Rapsu** und anderen wilden Freunden unterwegs ist. Es besteht jedoch kein Zweifel daran, dass sie mit ihrer Waisenfamilie nach wie vor in Verbindung steht, sei es **Naserians** Junior-Gruppe, die Splittergruppe von **Wendi** oder **Yattas** Gruppe der Seniors.

**Kamboyo** hat in diesem Monat versucht, in die Gruppe der Ältesten aufzusteigen und hat sich von den Jüngsten abgeseilt, um bei seinem Freund **Kenze** zu sein. Er blieb bis spät abends bei **Yattas** Gruppe. Offenbar hat er es sich dann anders überlegt, denn als er nach Einbruch der Dunkelheit an den Stallungen auftauchte, wollte er unbedingt zu den Jüngsten hereingelassen werden. Am nächsten Tag, dem 25. September, blieb er über Nacht bei **Yattas** Gruppe. Früh am Morgen kam er mit allen anderen Ex-Waisen (außer **OI Malo**) ins Stallgelände – seine erste Nacht bei den Großen!

Der 28. September war ein sehr ungewöhnlicher Tag. Alle drei Waisen-Gruppen haben sich zum Gras getroffen, aber die drei Leitkühe blieben unter sich oder ließen nur einige ausgewählte Mitglieder aus ihren Gruppen in ihre Nähe. Nachdem sie eine Weile gefressen hatten, tricksten **Wendi**, **Lualeni**, **Naserian**, **Sunyei** und **Rapsu** die Keeper aus und liefen zurück zu den Stallungen. Einige Mitglieder der älteren Gruppe (immer noch ohne **OI Malo**) steuerten in Richtung Osten, allerdings ohne **Yatta**, die mit einigen aus ihrer Gruppe zurück blieb. **Yatta**, **Madiba**, **Galana** und **Ndomot** entschieden sich, bei den Jüngsten zu bleiben und gingen mit ihnen zum Schlammbad. Erst später seilten sie sich ab. Gegen Mittag kamen **Kinna**, **Mulika**, **Buchuma**, **Orok**, **Nasalot** und **Selengai** zu **Wendi**, **Sunyei**, **Naserian** und **Lualeni** ins Stallgelände. Nach dem Saufen verließen sie alle zusammen das Gelände – mit unbekanntem Ziel.

Die kleinsten, noch von den Keepern abhängigen Waisen grasten an den Hängen von Ithumba Hill und gegen 16.30 Uhr traten sie den Heimweg an. Unterwegs stießen **Lualeni** und **Sunyei** auf die Truppe, und bis 19 Uhr kamen weder **Naserian**, noch die Gruppe, mit der sie am Mittag im Stallgelände waren, zurück.

Am nächsten Morgen sah man **OI Malo** mit einem wilden Freund an der Tränke, den sie stehen ließ und mit den Jüngsten ihren Tagesmarsch antrat, dieses Mal ohne Leitkuh **Naserian**. Einmal im Busch, setzte sich **OI Malo** wieder ab und ging ihrer eigenen Wege. Nach dem obligatorischen Suhlen im Dreck und der Sanddusche fraßen die Juniors für den Rest des Tages am Fuße von Ithumba Hill. Gegen 18 Uhr tauchte auf einmal **Naserian** auf, nachdem sie ganze 24 Stunden weg von ihrer Gruppe war. Die Tore zum Stallgelände wurden geöffnet und sie wurde zu **Sidai**, ihrer Mitbewohnerin, gelassen. **OI Malo** kam kurz vor Einbruch der Dunkelheit (allein), trank und ging wieder.

Am 30. September, der Himmel war wolkenlos und versprach einen weiteren heißen Tag, tranken die Waisen bevor sie sich auf den Weg in den Busch machten. **Chyulu**, **Makena** und **Lenana** kratzten sich noch ausgiebig an der Laderampe bis **Sian** schließlich entschied, dass es nun Zeit war, sich auf den Weg zu machen. Es wurde tagsüber tatsächlich sehr heiß, so dass **Wendi** mit ihrer Gruppe schon um 10 Uhr zum Saufen an die Stalltränke zurückkam. Später besuchte sie die Jüngsten beim Schlammbad, wo sich alle reichlich im kühlen Nass suhlten. Anschließend suchten sie sich ein schattiges Plätzchen, wo sie warteten bis die Temperaturen am späten Nachmittag ein wenig sanken und sich dann fressend auf den Heimweg ins Stallgelände machten.

### Monatsbericht für die Voi-Gruppe: September 2009

**Tassia** und **Taveta**, die beiden Elefanten, die am 13. August aus der Nursery nach Voi gebracht wurden, haben sich sehr gut eingelebt und fühlen sich offenbar sehr wohl in ihrem neuen Zuhause. Besonders, da sie die ungeteilte Aufmerksamkeit von **Lesanju** (der Leitkuh) und **Wasessa** (der stellvertretenden Leitkuh) genossen. Die beiden scheinen sehr zufrieden damit, sich die Verantwortung der Matriarchenposition zu teilen. **Tassia** ist der auserwählte Favorit von **Wasessa**. Er weicht nur selten von ihrer Seite und umgekehrt, und er genießt das Privileg, unaufhörlich an ihren Ohren saugen zu dürfen. Sie scheint es nicht nur zu dulden, es scheint ihr sogar zu gefallen, denn dann rührt sie sich nicht von der Stelle und schließt genüsslich ihre Augen.

Die Voi-Waisen haben sich am 11. September mit einem großen wilden Bullen verbrüdered, den sie morgens auf dem Weg zum Fressplatz getroffen haben. In der wilden Herde war auch Ex-Waise **Uaso**, der sich besonders für die beiden Jüngsten **Tassia** und **Taveta** interessierte. Später brachte er all seine wilden Freunde ins Stallgelände und es war beeindruckend, dass **Tassia** und **Taveta** noch vor allen anderen, sogar vor **Wasessa**, die wilden Elefanten begrüßten! Als dank **Tassia** und **Taveta** das Eis gebrochen war, mischten sich die Waisen alle unter ihre wilden Artgenossen, **Lempaute** und **Mzima** waren von einem der jungen wilden Bullen völlig fasziniert. Die Waisen begleiteten **Uaso** und seine wilden Freunde noch zurück zur Stalltränke, wo alle zusammen ausgiebig tranken. Es dauerte noch eine ganze Weile, bis sie sich wieder auf den Weg zum Fressen nach Mazinga Hill machten. **Tassia** und **Taveta** bemerkten plötzlich, dass ihre Keeper fehlten und kletterten den Berg hinunter, um sie zu suchen. **Shimba** war mit den wilden Elefanten beschäftigt und blieb lange bei ihnen, bevor ihm auffiel, dass sich seine Waisen-Familie bereits auf den Weg gemacht hatte. Hastig folgte er ihrer Spur und fand sie auf dem Weg zum mittäglichen Schlammbad wieder. **Uaso** und seine wilde Herde steuerten inzwischen in Richtung Norden.

Am 6. September kamen zwei wilde Kühe mit ihren Familien zum Saufen ins Stallgelände. Leider waren die Waisen bereits in ihren Nachtquartieren. Trotzdem tauschte man mit den wilden Besuchern Grüße aus und die wilden Gäste bleiben noch lange und fraßen von den Akazienbäumen. Am 13. September kam eine große wilde Kuh mit zwei Kälbchen zum Saufen, und wieder verpassten die Waisen die Besucher, denn sie hatten sich gerade auf dem Weg nach Mazinga Hill gemacht.

Am 8. September kam es zu einem traurigen Zwischenfall, als zwei wilde Kühe und ihre drei Kälbchen beim Zusammenstoß mit einem Zug ums Leben kamen. Nur kurze Zeit später strömten die Dorfbewohner herbei und hackten große Stücke aus den Körpern der toten Elefanten, um sie zum Essen mit nach Hause zu nehmen. Die Community um Tsavo stammt überwiegend von Bantu-Völkern ab, ist eher landwirtschaftlich orientiert und nicht besonders elefantenfreundlich. Viele von ihnen töten für Wildfleisch und freuen sich über alles und jeden auf vier Beinen – nicht gerade ruhmhaft für die Einheimischen einer Region, die hauptsächlich vom Tourismus und Arbeitsplätzen im Reservat lebt.

Der 19. September war ein aufregender Tag, den die Keeper trafen **Emily** und ihre Gruppe am Rande des Parks auf der Ngutuni Ranch. Dort hatte man ein Leck in der Mzima-Mombasa-Rohrleitung gefunden, die frisches Wasser führt. Auf der Ranch gibt es inzwischen mehr Grünfutter als im Park selbst, der mittlerweile zum Staubfangglas geworden ist, nachdem die Hirten mit ihren hungrigen Rindern eingefallen sind. Manche Viehherden kommen sogar aus Isiolo im weit entfernten Norden! Der illegale Viehtrieb in Schutzgebieten hat viele Wildtiere das Leben gekostet. Nicht zu vergessen, die Jagd nach Elfenbein und Wildfleisch. Rinder können ersetzt werden, doch wenn die Wildtiere einmal verschwunden sind, dann für immer und das Land wird seinen Tourismussektor verlieren, die Hauptstütze von Kenias Wirtschaft. Umso verwunderlicher, dass die Politiker dieses Problem nach wie vor verharmlosen!

**Emilys** Gruppe von Ex-Waisen wurde auf der Ranch inmitten einer riesigen Herde wilder Elefanten gesehen. Sowohl **Emilys** als auch **Edies** Kälbchen sahen gut aus, wenngleich auch ein bisschen mager. Aber das ist kein Wunder, denn in diesen trockenen Monaten geben die Mütter alle weniger Milch. Am 21. gingen die Keeper nochmals auf Erkundungstour und entdeckten **Irima** mit einem Pfeil im Gesäß. Er wurde von unserer Tierärzteinheit unter der Leitung von Dr. Ndeereh entfernt und glücklicherweise war er nicht vergiftet, so dass keine Lebensgefahr für **Irima** bestand. Angekommen auf der Ngutuni Ranch, hörten die Keeper, dass **Natumis** Gruppe auf der benachbarten Ranch sei. Die Keeper baten darum, beim nächsten Mal benachrichtigt zu werden, so dass sie sich vergewissern konnten, dass es der Gruppe gut geht.

Während der Dürre im Jahr 1970 und den vergangenen Trockenperioden in Tsavo haben die Elefanten ihren Artgenossen niemals verraten, wenn sie irgendwo gutes Futter oder Wasser entdeckt hatten. Das Schicksal ihrer eigenen Familie war ihnen das Allerwichtigste. Sobald der Regen begann und sich die Wasserlöcher wieder füllten, strömten sie alle aus ihren Verstecken herbei. Die Nachricht über den Treffpunkt verbreitete sich wie ein Buschfeuer und die Elefanten versammelten sich wieder zu Hunderten, wo es am meisten Futter und Wasser gab.

Am 17. jagten die Waisen ausgelassen den Trupp Paviane, der sich immer in der Nähe des Stallgeländes aufhält in der Hoffnung, ein bisschen Kopra abzubekommen. Die Paviane sind das Lieblingsangriffsziel, weil sie losrennen sobald einer der Elefanten trompetet. Das sorgt jedes Mal für große Aufregung und Spaß, und dass obwohl die Waisen normalerweise sogar bei Anwesenheit eines Dikdiks nervös werden!

Ein verwaister Elefant (etwa fünf bis sechs Jahre alt) mit zertrümmertem Hinterlauf wurde auf einer der Ranches beobachtet, die an Tsavo grenzen. Dieser Halbwüchsige musste auf Farmland eingeschläfert werden, das es keine Hoffnung mehr für ihn gab, besonders nicht unter den derzeitigen schweren Bedingungen. So konnte man wenigstens seinem Leiden ein schnelles Ende setzen. Es macht uns sehr traurig, in diesem Jahr so viele Tragödien mitzuerleben, doch wenigstens geht es unseren Waisen gut und sie sind in Gesellschaft wilder Artgenossen, die sie zu frischem Futter und Wasser führen.



## **BESTELLSCHEIN**

Hiermit bestelle ich

- den **Elefanten-Waisen-Kalender 2010** in DIN-A2 zum Preis von 39,95 €( zzgl. Porto ).
- das Buch „**Mein Patenkind heißt JUMBO**„, zum Preis von 18,50 €( zzgl. Porto ).
- die DVD „**Mein Patenkind heißt JUMBO Teil 1** „, zum Preis von 17,50 €( zzgl. Porto ).
- die DVD „**Mein Patenkind heißt JUMBO Teil 2**„, zum Preis von 17,50 €( zzgl. Porto ).
- die DVDs „**Mein Patenkind heißt JUMBO Teil 1 + 2**„, zum Preis von 30,00 €( zzgl. Porto ).
- die DVD „**Amanis Geschichte**„, zum Preis von 12,50 €( zzgl. Porto ).
- die REAeV-Informationsschrift  
**„Afrikas Elefanten – was Sie schon immer über die Grauen Riesen wissen wollten“**  
zum Preis von €9,90 (zzgl. Porto).

Lieferung per Rechnung.

Name \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

Tel./E-Mail \_\_\_\_\_

**Bitte senden an:**

Elefanten – Shop, Postfach 65 21 53, 22372 Hamburg  
oder per Mail an [shop@reaev.de](mailto:shop@reaev.de)  
oder per Fax an 0700-52626354

